

Wissenschaft für die Praxis

Mitteilungen der Wissenschaftsförderung
der Sparkassen-Finanzgruppe e. V.

Heft 86 · Dezember 2019



Finanzgruppe
Wissenschaftsförderung



Herausgeber:

Wissenschaftsförderung der
Sparkassen-Finanzgruppe e.V.
Geschäftsstelle:
Simrockstraße 4, 53113 Bonn
Postanschrift:
Postfach 14 29, 53004 Bonn
Telefon: (02 28) 2 04-57 31
Fax: (02 28) 2 04-57 35
E-Mail: s-wissenschaft@dsgv.de
Internet: www.s-wissenschaft.de

Verantwortlich:

Dr. Klaus Krummrich

Redaktion:

George Clegg
Telefon: (02 28) 2 04-57 31
Fax: (02 28) 2 04-57 35

Gestaltung:

weber preprint service, Bonn

Die Mitteilungen erscheinen zweimal im Jahr und werden den Mitgliedern der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe sowie der interessierten Fachöffentlichkeit unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

ISSN 1864-2721

Titelbild: Das Titelbild zeigt die griechische Muse der Poesie, Philosophie, Wissenschaft und Rhetorik Kalliope auf dem Schinkeltor am Westeingang zum Neuen Augusteum der 1409 gegründeten Universität Leipzig. Das nach dem preußischen Baumeister Karl Friedrich Schinkel benannte Tor ist das einzige erhaltene Baufragment des Universitätsgebäudes am Augustaplatz aus dem 19. Jahrhundert. Es fügt sich heute harmonisch in den modernen Campuskomplex im Herzen der Messestadt ein.

Foto: Nils Mammen / Universität Leipzig, SUK



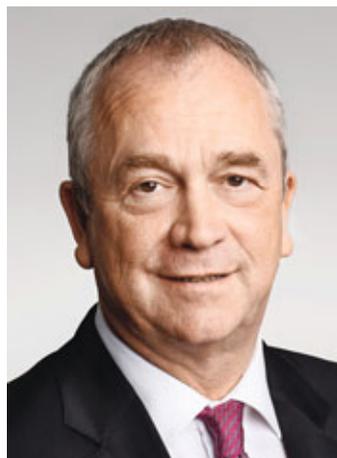
Editorial

„Wer immer tut, was er schon kann, bleibt immer das, was er schon ist.“ Welcher andere Satz könnte das innerste Wesen und Streben der Wissenschaft treffender beschreiben als der des Erfinders und Unternehmers Henry Ford?

Neues Wissen erschließen, Stillstand vermeiden, innovative Wege gehen – dieses Grundprinzip des Fortschritts legt auch die Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e. V. ihrer Neuorientierung zugrunde. Sie wird 2020 die bisherige Rechtsform eines eingetragenen Vereins aufgeben und sich in eine „Stiftung für die Wissenschaft“ wandeln und damit einhergehend ihr Förderspektrum ausbauen, neue Kooperationspartner einbinden und das überregionale Netzwerk im wissenschaftlichen Spektrum verdichten. Denn in Zeiten anhaltend verunsicherter Finanzmärkte, veränderter Kundenansprüche, immer höher geschraubter regulatorischer, ökonomischer wie ökologischer Anforderungen und tief greifender technologischer Umbrüche müssen auch die Sparkassen ihr Geschäftsmodell erneut zukunftsfest machen. Die mit hohen Belastungen verbundenen existenziellen Fragestellungen erfordern nicht nur einen leistungsstarken Verbund, sie zwingen auch zu einem strategischen, in die Zukunft gerichteten Denken.

Angesichts der Komplexität kann diesen Herausforderungen allerdings nicht mehr allein mit dem Handwerkszeug des internen Fachwissens – und sei es auch noch so ausgeprägt – begegnet werden. Vielmehr bedarf es einer gezielten Wissensvernetzung mit dem Sachverstand des externen Forschers, der mutig den Blick über den Tellerrand und damit den fachlich-praktischen Blickwinkel erweitert.

Über viele Jahrzehnte hinweg ist es der Wissenschaftsförderung gelungen, ein stabiles Netzwerk zwischen



Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis,
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des DSGV,
Vorsitzender des Kuratoriums der Wissenschaftsförderung
der Sparkassen-Finanzgruppe e. V.

Forschung und Sparkassenpraxis aufzubauen und zu pflegen. Sie hat damit nicht nur für die gesamte Finanzgruppe wichtige operative Themenfelder in den wissenschaftlichen Diskurs eingebracht, sondern darüber hinaus den aus dem Markenkern geborenen Anspruch der Sparkassen untermauert, ihr breites gesellschaftliches Engagement auch im universitären Bereich zum Nutzen des Gemeinwohls auszufüllen und sichtbar zu machen.

Dieses Engagement fortzuschreiben und den sich wandelnden gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Anforderungen durch die Erschließung neuer Themenfelder anzupassen sollte, ja muss, im wohlverstandenen Eigeninteresse aller Mitglieder des Sparkassenverbandes liegen. Die künftige Rechtsform einer Stiftung sicherte die notwendige breite ideelle und finanzielle Basis und sendet das Signal aus, auch künftig an der gesellschaftlichen Zukunftsgestaltung aktiv mitzuwirken. Getreu der Erkenntnis des Gründervaters der Vereinigten Staaten, des Forschers Benjamin Franklin, dass „eine Investition in Wissen noch immer die besten Zinsen bringt“.

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis

Inhalt

EDITORIAL	3
Inhalt	5
Das aktuelle Interview	6
Japanischer Zombifizierungs-Infekt bedroht auch Europa – Ausstieg aus der Droge Niedrigzinsen erfordert Mut von Politik und EZB	
Wissenschaft vor Ort	11
Savings and Retail Banking History Award 2019 – Erster Preis ging in die Schweiz	
Entrepreneurship Research Newcomer Award – Junge Preisträger aus Düsseldorf und Trier	
Bonner Akademischer Sommer – Die Freiheit, mutig über den Tellerrand hinaus zu schauen	
Aus der Forschung	19
Förderung der Wissenschaft bleibt essentiell – Neue Stiftung ebnet Weg in die Zukunft	
Veranstaltungen	22
12. Magdeburger Finanzmarktdialog – Quo vadis Europa? Zwischen Brexit-Skylla und Zins-Charybdis	
Newsticker	26
Unternehmensgeschichte	27
Financial History Workshop in Wien – Sparkassen vermitteln weltweit Finanzwissen	
Sparkassen in historischen Umbrüchen am Beispiel Berlins – Wendezeiten	
Reif fürs Archiv: Als sich der Plattenteller rund um das liebe Geld drehte – Finanzberatung im Beat-Sound der Swinging Sixties	
Institut für Kreditrecht Mainz – Seminartermine im Wintersemester 2019/2020	32
Eberle-Butschkau-Stiftung	33
Bildungsreise nach Argentinien und Brasilien – Auf dem Kontinent der tiefen Gegensätze	
EBuSti-Kollegiaten bei der Sparkasse Osnabrück – Gegenseitiger Lerneffekt	
Bereichernde Ideen	
Bachelor-Abschluss der Hochschule gefeiert – Auszeichnung für die Jahrgangsbesten	
Kommunikations- und Medientraining im Frankenland – Überzeugend auftreten ist auch Übungssache	
EBuSti-Team beim Sparkassenmarathon	
CREDIT and CAPITAL MARKETS – KREDIT und KAPITAL	40



Das Land der aufgehenden Sonne leidet seit Jahrzehnten unter anhaltenden Niedrigzinsen. Drohen die dadurch verursachten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Negativszenarien mittelfristig auch Europa?

Japanischer Zombifizierungs-Infekt bedroht auch Europa

Ausstieg aus der Droge Niedrigzinsen erfordert Mut von Politik und EZB

An der Universität Leipzig erforscht Professor Dr. Gunther Schnabl mit seinem Team die Auswirkungen der Null- und Negativzinspolitik der Bank von Japan auf die japanische Sparkultur und Wirtschaft. Ob dem Euro-Raum ähnliche Negativszenarien drohen könnten, erklärt Professor Schnabl im Gespräch.

Sie bewerten die derzeitige Geldpolitik der EZB mit anhaltenden Niedrigzinsen und massiven Anleihekäufen als schädlich für Wirtschaft und Gesellschaft. Dabei lief die deutsche Konjunktur in den vergangenen Jahren doch auf Hochtouren. Warum diese Kritik?

Wir konnten in den letzten Jahrzehnten immer wieder beobachten, dass Zinssenkungen der Zentralbanken zunächst überschwängliche Boom-Phasen bewirkten, die mit einschneidenden Krisen endeten. Beispiele sind die japanische Blasenökonomie in den Jahren zwischen 1986 und 1989, der US-Hypothekenmarktboom im Zeitraum von 2003 bis 2007 oder die Konsumeuphorie in einigen Ländern der südlichen Eurozone von 2003 bis 2007. Seit 2012 hat das billige

„Die Staatsverschuldung in Japan ist auf 240 Prozent des BIP angestiegen. Eine Besserung ist nicht in Sicht.“

Viele binnenmarktorientierte Klein- und Mittelunternehmen sind hingegen nur noch überlebensfähig, weil die Bank von Japan die Zinsen auf Dauer bei Null belässt. Eine quasi bedingungslose Kreditvergabe hat dazu geführt, dass die Produktivitätsgewinne der japanischen Wirtschaft stark zurückgegangen sind. Seit 1998 sinken deshalb die realen Löhne, und die prekären Beschäftigungsverhältnisse nehmen stetig zu. In der Peripherie schrumpfen Städte und Dörfer, weil die Wirtschaftskraft schwindet und die Menschen in den Großraum Tokio abwandern, wo das billige Geld der Bank von Japan das Wachstum aufrechterhält. Die Staatsverschuldung ist auf 240 Prozent des Bruttoinlandsprodukts gestiegen. Eine Aussicht auf Besserung gibt es trotz oder gerade wegen der Geldschwemme nicht.

Sie warnen davor, dass auch dem Euro-Raum durch die EZB-Politik japanische Verhältnisse drohen. Gilt diese Mahnung vor allem für die südeuropäischen Länder oder ist auch der Norden bedroht, in dem doch eigentlich starke Unternehmen für wirtschaftliche Prosperität sorgen?

Seit der Einführung des Euro folgen unterschiedliche Teile des Euro-Raums unterschiedlichen Konjunkturzyklen. Zwischen 2001 und 2007 war vor allem Deutschland in der Krise und der Süden erlebte einen Boom. Seit Ausbruch der europäischen Finanz- und

Dr. Gunther Schnabl ist Professor für Wirtschaftspolitik und Internationale Wirtschaftsbeziehungen an der Universität Leipzig und leitet dort das Institut für Wirtschaftspolitik. Er hat an der Universität Tübingen zu Leistungsbilanzungleichgewichten und Währungsintegration in Ostasien und Europa promoviert und habilitiert, war Gastwissenschaftler an der Stanford University, der Katholischen Universität Leuven, der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne, der Deutschen Bundesbank, der Bank of Japan, der Federal Reserve Bank of New York sowie der EZB. Vor seiner Berufung an die Universität Leipzig war er als Advisor bei der EZB tätig. Im Ranking der internationalen wissenschaftlichen Datenbank IDEAS gehört er zu den Top-3-Prozent der Volkswirte in Deutschland und Europa.



Geld der Europäischen Zentralbank einen Aktien- und Immobilienboom in Deutschland entfacht. Sobald diese Übertreibungen ein Ende finden, dürfte auch Deutschland in die Krise schlittern. Schmerzhaft Einschnitte werden dann unvermeidlich sein.

Als Beispiel für durch lange Niedrigzinsphasen drohende Fehlentwicklungen verweisen Sie auf Japan. Was läuft denn im fernöstlichen einstigen Wirtschaftswunderland so grundlegend schief?

In Japan hat die Blasenökonomie, die mit großer Euphorie und einem Konsumboom einhergegangen war, eine 30 Jahre anhaltende Krise nach sich gezogen. Dem Platzen der Blase zu Beginn der 1990er Jahre wurde mit großen staatlichen Nachfrageprogrammen, Zinssenkungen auf Null sowie umfangreichen Ankäufen von Staatsanleihen und Aktien begegnet. Ein krachender Kollaps konnte verhindert werden, und vor allem die großen Unternehmen haben von niedrigen Zinsen und der Yen-Abwertung profitiert.



Die anhaltend lockere Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB), verbunden mit markanten Niedrigzinsen könnte auch im Euro-Raum auf Sicht zu einer zombifizierten Wirtschaft führen. Fotos: Deutsche Bundesbank

Schuldenkrise läuft es in Deutschland rund, aber dem Süden geht es schlecht. Deshalb wirkt auch die seit 2010 historisch lockere Geldpolitik der EZB unterschiedlich. Der Süden wird durch die anhaltend niedrigen Zinsen zombifiziert, weil dank des billigen Geldes notwendige Strukturreformen und Restrukturierungen auf die lange Bank geschoben werden können so wie in Japan seit 1990.

In Deutschland haben hingegen – wie in Japan zwischen 1986 und 1989 – die anhaltend niedrigen Zinsen einen Exportboom und in vielen Städten einen Immobilienboom entfacht, der zuletzt die realen Löhne etwas hat steigen lassen. Falls die Blase in Deutschland platzt, dürfte die Geldpolitik der EZB noch expansiver werden. Dann könnte der ganze Euroraum zombifiziert werden.

Die EZB züchtet Ihren Untersuchungen zufolge also geradezu Zombie-Unternehmen und Zombie-Banken und ebnet so und auch durch ausufernde Regulierung den Weg zur schleichenden Rückkehr der Planwirtschaft. Ist die Situation tatsächlich so dramatisch?

Das kommt auf die Sichtweise an. Einerseits ist der große Krach ausgeblieben, und die Arbeitslosigkeit ist seit Ausbruch der europäischen Finanz- und Schuldenkrise sogar gesunken. Neue Exzesse auf den Finanzmärkten sollen durch mehr Regulierung verhindert werden. Andererseits ist es offensichtlich, dass in allen Ländern Europas die Produktivitätsgewinne stark zurückgegangen sind. Ich erkläre das mit „weichen Budgetrestriktionen“ wie sie der Ökonom Janos Kornai für die mittel- und osteuropäischen Planwirtschaften beschrieben hat.* Damals wurden ineffiziente Betriebe mit kostenlosen Krediten der staatlichen Banken am Leben erhalten, weil Arbeitslosigkeit politisch unerwünscht war.

„Der wirtschaftliche Abstieg wird durch eine wuchernde Regulierung sogar noch verstärkt.“

Die notwendigen Mittel wurden von der Zentralbank gedruckt, um die Banken über Wasser zu halten. Die Unternehmen verloren wegen der nachsichtigen Kreditvergabe ihre Dynamik. Der daraus resultierende wirtschaftliche Verfall war langsam, aber kontinuierlich. Ich sehe, dass ein solcher Prozess – ausgehend von einem deutlich höheren Wohlstandsniveau – auch in Japan und Europa eingesetzt hat. Der wirtschaftliche Abstieg wird durch eine wuchernde Regulierung noch verstärkt.

Was ist die Konsequenz für die Menschen?

Ersparnisse werden nicht mehr beziehungsweise real negativ verzinst. Auch die realen Lohnsteigerungen bleiben aus. Es werden vor allem die Löhne junger Menschen abgesenkt, die neu ins Berufsleben einsteigen. Zudem verschlechtert sich die Qualität vieler Güter, da immer mehr Menschen auf ständigen Suchprozessen nach den günstigsten Produkten sind. Dienstleistungen werden Schritt für Schritt reduziert. Während die Belastung mit Steuern und Sozialabgaben zunimmt, hat die Qualität vieler öffentlicher Güter wie Straßen, Schienentransport und Verteidigung drastisch abgenommen. All das lässt eine unterschwellige Frustration entstehen, obwohl die offizielle Statistik historisch hohe Pro-Kopf-Einkommen ausweist.

* Weiche Budgetrestriktionen

Der ungarische Ökonom János Kornai beschrieb Anfang der 1980er Jahre die Arbeitsweise der Unternehmen im Sozialismus. Weil diese in der Planwirtschaft nicht außerplanmäßig vom Markt genommen werden durften, deckte der Staat auch dann deren Kosten, wenn sie ineffizient Produkte herstellten, für die kein Nachfragebedarf bestand. Kornai bezeichnete dies als Phänomen der „weichen Budgetrestriktionen“, im Gegensatz zu den „harten Budgetrestriktionen“ in der Marktwirtschaft, in der die Stückkosten pro Produkt unterhalb des erzielbaren Verkaufspreises liegen mussten, damit das Unternehmen dauerhaft am Markt überleben konnte. Die „weichen“ Budgetrestriktionen trugen laut Kornai maßgeblich zu einer derart leistungsschwachen Wirtschaft bei, dass nahezu alle Staaten mit einer sozialistischen Wirtschaftsordnung im internationalen Wettbewerb weit zurückfielen und nach der Öffnung schließlich zusammenbrachen.

Die Redaktion

Was müssen die in Deutschland für den Mittelstand so wichtigen Sparkassen und Genossenschaftsbanken bei einem Fortgang des von Ihnen beschriebenen Szenarios befürchten?

Die Auswirkungen der Niedrig-, Null- und Negativzinspolitik auf den Bankensektor lassen sich sehr gut in Japan beobachten, wo die Entwicklung Deutschland rund 15 bis 20 Jahre vorausläuft. Der japanische Bankensektor ist ähnlich wie der deutsche strukturiert. Es gibt neben einigen Großbanken Regionalbanken, die den Sparkassen ähnlich sind, sowie zahlreiche Genossenschaftsbanken. In Japan hat die anhaltend lockere Geldpolitik die Zinsmargen – beispielsweise Kreditmargen oder Transformationsmargen – der Banken stark gedrückt, so dass die Zinsüberschüsse als traditionell wichtigste Einnahmequelle stark gefallen sind. Weil die japanischen Banken dies nur bedingt über höhere Gebühren und Provisionen ausgleichen konnten, mussten sie höhere Risiken durch Anlagen im Ausland eingehen. Das hat bei internationalen Finanzkrisen zu neuen Erschütterungen geführt. Also waren und sind die Banken gezwungen Filialen zu schließen, zu fusionieren und Personal abzubauen.

„Die Hauptlast der lockeren Geldpolitik tragen mittlere und kleine Regionalbanken.“

Weil die anhaltend lockere Geldpolitik vor allem große Unternehmen und Investmentbanken begünstigt, war die Entwicklung im Großraum Tokio, wo sich die Großen konzentrieren, weniger spürbar. Die Hauptlast der Anpassung tragen die kleinen und mittleren Regionalbanken in der Provinz, wo die schwindende Binnenwirtschaftskraft die Klein- und Mittelunternehmen schwächt. Die Finanzaufsichtsbehörde geht inzwischen davon aus, dass mit dem Aussterben vieler kleiner Städte auch die Banken abgewickelt werden.

Letztlich, so schreiben Sie, bedrohe die ultralockere Geldpolitik die Zukunft der jungen Menschen sowie die gesellschaftliche und politische Stabilität. Welche Gefahren sehen Sie konkret und wie weit sind wir auf diesem Negativpfad schon vorangeschritten?

Die ultra-lockeren Geldpolitiken machen reiche Menschen reicher, weil sie die Vermögenspreise nach oben treiben. Ebenso steigen die Gehälter des Managements von Großunternehmen, die von dem billigen Geld der EZB subventioniert werden. Hingegen kommen die



Für den Ausstieg aus dem Teufelskreis einer massiven Geldschwemme und anhaltendem Niedrigzinsniveau braucht es mutige Entscheidungen – ist die neue Chefin der Europäischen Zentralbank, Christine Lagarde, dazu bereit?
Foto: Deutsche Bundesbank

realen Zins- und Lohneinkommen vor allem der Mittelschicht unter Druck. Die Lasten der anhaltenden Nullzinspolitiken werden vor allem auf die jungen Menschen abgewälzt, die geringere Einstiegsgehälter als früher erhalten. Eigenheime sind für junge Menschen kaum mehr erschwinglich. Für eine wachsende Anzahl von Menschen wird es in Zukunft keine ausreichende Alterssicherung mehr geben, weil kapitalgedeckte Alterssicherungssysteme ausgehöhlt werden. Viele sehen sehr skeptisch in die Zukunft; immer mehr Menschen driften an die politischen Ränder. Der Index für politische Polarisierung, den wir am Institut für Wirtschaftspolitik für die noch 28 Mitgliedsstaaten der EU erstellen, zeigt, dass im EU-Durchschnitt bei Parlamentswahlen bereits 25 Prozent der Menschen für Parteien am extremen linken oder rechten Rand stimmen. Das bereitet mir Sorge.

„Negativzinszahlungen der Banken für Einlagen bei der EZB sollten beendet werden.“

Können wir aus dem beschriebenen Teufelskreis noch ausbrechen – gerade auch angesichts einer sich abzeichnenden globalen wirtschaftlichen Abschwächung? Welche Alternativen haben Politik und die unter neuer Leitung agierende EZB?

Für den Ausstieg braucht es politischen Mut, weil ein Anheben der Zinsen zunächst mit einer Anpassungskrise verbunden sein wird. Zudem müssen viele

wichtige Entscheidungen auf EU-Ebene getroffen werden, was eine Wende noch schwieriger macht. Weil in Phasen der guten wirtschaftlichen Entwicklung Reformen auf die lange Bank geschoben werden, ist jetzt der richtige Zeitpunkt. Die EZB hat eine Schlüsselrolle in diesem Prozess, weil nur eine Härtung der Budget-Restriktionen durch eine geldpolitische Straffung für alle Akteure in den europäischen Volkswirtschaften ein Umdenken bringen kann.

Wie könnte ein solcher Ausstieg aussehen?

Erstens sollte es zunächst keine neuen Ankäufe von Staats- und Unternehmensanleihen durch die EZB mehr geben. Der Anreiz für weitere staatliche Ausgabenexzesse und Fehlspekulationen der Großunternehmen würde reduziert. Zweitens sollten die Negativzinsen beendet werden, die Banken für ihre Einlagen bei der

Europäischen Zentralbank bezahlen müssen. Das würde die Banken stabilisieren. Drittens sollten die Zinsen langsam wieder angehoben werden. Ich denke an 25 Basis-Punkte pro Jahr, über einen Zeitraum von zehn bis 20 Jahren hinweg. Das würde die Staaten zwingen, ihre Ausgaben zu konsolidieren und Verschuldung abzubauen. Die Unternehmen müssten wieder produktiver werden. Banken könnten ihren Bestand an faulen Krediten reduzieren. Die Zombies würden wiederbelebt. Die daraus resultierenden gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsgewinne könnten in Form realer Lohnerhöhungen und positiver realer Zinsen an die Bürger weitergegeben werden. Dadurch würde sich die Stimmung in Europa wieder aufhellen. Das würde vielleicht sogar positiv auf die Geburtenraten wirken, so dass auch die Rentensysteme stabilisiert würden.

Wir danken herzlich für das Gespräch.



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

Institute for Economic Policy

Das Forschungsprojekt

Professor Dr. Gunther Schnabl erforscht mit seinem Team am Institut für Wirtschaftspolitik der Universität Leipzig die Auswirkungen der anhaltenden Null- und Negativzinspolitik der Bank von Japan auf den japanischen Bankensektor. Er konnte zeigen, dass die ultra-lockere Geldpolitik den japanischen Bankensektor nachhaltig destabilisiert hat. Zudem erforscht das Team um Professor Schnabl mit Förderung der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e. V. die Auswirkungen der Null- und Negativzinspolitik auf die Sparkultur in Japan und mögliche Implikationen für die europäische Wirtschaftspolitik. Es zeigt sich, dass die ultra-lockere Geldpolitik der Bank von Japan die Sparquote der japanischen Haushalte drastisch reduziert hat, nicht zuletzt aufgrund der negativen Verteilungseffekte auf Kosten der Mittelschicht.

Weiterführende Literatur

Herok, David / Schnabl, Gunther 2018: **Europäische Geldpolitik, Zombifizierung und Wachstum in Europa**. *Wirtschaftspolitische Blätter* 18, 463–478.

Müller, Sebastian / Schnabl, Gunther 2017: **Zur Zukunft der Europäischen Union aus ordnungspolitischer Perspektive**. *ORDO* 68, 3–34.

Schnabl, Gunther 2013: **Die japanischen Lehren für die europäische Krise**. *Zeitschrift für Wirtschaftspolitik* 62, 1, 1–22.

Savings and Retail Banking History Award 2019

Erster Preis ging in die Schweiz

Um weltweit historische Forschungen über die Sparkassen anzuregen, vergeben das Weltinstitut der Sparkassen- und Retailbanken und die Europäische Sparkassen- und Retailbanken-Vereinigung seit 2004 den „Savings and Retail Banking History Award“. Auch bei der jüngsten Ausschreibung des Preises konnte die internationale Jury aus Historikern und Sparkassenpraktikern wieder herausragende wissenschaftliche Arbeiten prämiieren.

Bindeglied für den internationalen Erfahrungsaustausch

Den ersten Preis erkannte sie dem Schweizer Bildungshistoriker Dr. Thomas Ruoss zu, der zurzeit an der Katholischen Universität Löwen in Belgien forscht. Er hat untersucht, welche Bedeutung das 1924 gegründete Internationale Institut der Sparkassen für die Verbreitung ökonomischen Wissens hatte. Dabei kam er zu dem Ergebnis, dass das Institut einen wertvollen Raum für den Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen nationalen Sparkassenorganisationen bot. Ein einheitliches und allgemein gültiges Bildungsprogramm entwickelte es aber nicht. Theorie und Praxis der in den einzelnen Ländern durchgeführten Bildungsaktivitäten blieben an die jeweiligen nationalen Bedürfnisse und die gewachsenen Traditionen der Sparkassen gebunden.

Der zweite Preis ging an Beatriz Armendáriz PhD und Dr. Aaron Graham vom University College London. Ihr Beitrag befasst sich mit der Frage, ob die britischen Sparkassen des 19. Jahrhunderts als Muster für moderne Microsavings-Institutionen dienen können. Um sie zu beantworten, werteten die Forscher eine Erhebung aus dem Jahr 1841 aus, in deren Rahmen zahlreiche



Erforschte, welche Bedeutung das 1924 gegründete Internationale Institut der Sparkassen für die Verbreitung ökonomischen Wissens hatte: Der Schweizer Bildungshistoriker Dr. Thomas Ruoss von der Katholischen Universität Löwen in Belgien. Foto: Mag. Alfred Paleczny

Daten und Informationen über die im Vereinigten Königreich existierenden Sparkassen erfasst wurden. Bis auf wenige Aspekte halten Armendáriz und Graham eine Übertragbarkeit der institutionellen und organisatorischen Erfolgsfaktoren der damaligen Sparkassen in die Gegenwart nicht für möglich. Denn die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse und auch das regulatorische Umfeld unterscheiden sich fundamental.

Dr. Thorsten Wehber

Entrepreneurship Research Newcomer Award

Junge Preisträger aus Düsseldorf und Trier



Freuen sich gemeinsam über die Auszeichnung: Gregor Mauer von der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe, Preisträgerin Tamara Naulin von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Jurymitglied Prof. Dr. Carina Lomberg von der Technical University of Denmark.

Für ihre Arbeit „The value-adding impact of accelerators on start-ups’ development“ erhielten Tamara Naulin von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Dr. Alexandra Moritz von der Universität Trier auf der 23. Interdisziplinären Jahreskonferenz zu Entrepreneurship, Innovation und Mittelstand (G-Forum) in Wien den „Entrepreneurship Research Newcomer Award 2019“. Der mit 1000 Euro dotierte und von der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe bereits zum elften Mal ausgelobte Preis wurde während der Abendveranstaltung des 23. G-Forums an der Wirtschaftsuniversität in Wien durch Jurymitglied Prof. Dr. Carina Lomberg von der Technical University of Denmark und Gregor Mauer von der Wissenschaftsförderung stellvertretend für das Autorenteam an Tamara Naulin überreicht.

Die Studie

Die vom Autorenteam verfasste Studie thematisiert den sogenannten „Value-added“, den junge Unternehmen durch „Business Accelerators“ erhalten. Acceleratoren sind Organisationen, die Kohorten von Start-ups durch Startkapital und weitere immaterielle

Leistungen unterstützen und sich von bereits etablierten Eigenkapitalinvestoren, wie Venture Capital Gebern oder Business Angels, aufgrund ihrer spezifischen Eigenschaften abheben. Trotz einer hohen Aufmerksamkeit durch die Medien und einem stetigen Wachstum von Acceleratoren ist der von ihnen geschaffene Mehrwert für Start-ups bislang noch wenig erforscht. In der ausgezeichneten Studie wird untersucht, welche Mehrwerte (value-added outcomes) für die Entwicklung von Start-ups durch die vom Accelerator erbrachten Leistungen (value-added inputs) entstehen. Basierend auf einer deutschlandweiten multiplen Fallstudie wird gezeigt, dass Acceleratoren durch die Bereitstellung von acht „value-adding inputs“ Mehrwert für Start-ups schaffen, der sich sowohl auf der Organisations- als auch auf der Individualebene manifestiert. Die Studie unterstreicht damit die Bedeutung von Acceleratoren für die Entwicklung junger Unternehmen und trägt dazu bei, dieses noch junge, aber zunehmend an Bedeutung gewinnende Phänomen besser zu verstehen.

Der Preis

Der themenoffene Preis richtet sich speziell an Doktoranden, Habilitanden und Juniorprofessoren, die ein Full-Paper Referatsangebot bei der interdisziplinären Jahreskonferenz zu Entrepreneurship, Innovation und Mittelstand (G-Forum) einreichen. Die Preisträger wurden in einem zweistufigen Auswahlverfahren ermittelt. In der ersten Stufe wurden in diesem Jahr die sieben im Double-blind-Review am besten bewerteten wissenschaftlichen Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlern nominiert. Anschließend wählte eine Jury aus den nominierten Arbeiten die zu prämierende Arbeit aus.



Mit Innovationskraft und Wissen die Herausforderungen der Zukunft annehmen – dafür plädierte DSGV-Präsident Helmut Schleweis vor den Teilnehmern am Bonner Akademischen Sommer in Bonn. Fotos: Jun Fukuda, Bonn

Bonner Akademischer Sommer

Die Freiheit, mutig über den Tellerrand hinaus zu schauen

Welche wichtigen Zukunftsherausforderungen aber auch Chancen bewegen die Finanzwelt derzeit besonders? Antworten auf diese Frage gab auch in diesem Jahr der traditionsreiche Bonner Akademische Sommer. Er vermittelte aus dem Blickwinkel der Wissenschaft praxisnahe Impulse für den Sparkassen-Alltag.

Eingeladen von der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe, der Management-Akademie und der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe zeigten die vortragenden Experten unter der Moderation von Bärbel Kaatz von der Wissenschaftsförderung den rund 150 Teilnehmern spannende, manchmal sogar auch unkonventionelle Wege zur erfolgreichen Zukunftsgestaltung auf.

Denn: „Akademischer Sommer, das heißt auch akademische Freiheit. Die Freiheit, unbekanntes Gelände zu erkunden, große Fragen aufzuwerfen und ganz generell über den Tellerrand zu schauen“, zeichnete der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Helmut Schleweis, die Intention einer Tagung nach, die ihrem Leitmotiv und Anspruch, „Wissenschaft trifft Praxis“, erneut voll gerecht wurde. Schleweis machte

eindringlich bewusst, dass aus dem Geschäftsmodell der Sparkassen, eine dienende Rolle in Gesellschaft, Wirtschaft und in den Kommunen zu übernehmen, ebenso Chancen wie auch Verpflichtungen erwachsen, die, im Verbund wahrgenommen und bewältigt, zur kraftvollen und kreativen Zukunftsgestaltung befähigen. Als aktuelles Beispiel nannte der DSGVO-Präsident die Pläne von Politik und Aufsicht zum Beitrag der Kreditwirtschaft beim Thema Nachhaltigkeit. Hier befinde sich die Sparkassen-Finanzgruppe in einem Meinungsbildungsprozess und sei noch nicht mit voller strategischer Kraft unterwegs. Gleichwohl wisse man um die Bedeutung dieses Themas. Damit verwies er auf den Komplex der Nachhaltigkeit als erstem Themenschwerpunkt der Tagung, dem sich Redner und Diskutanten aus unterschiedlichen Perspektiven näherten.



Schlug mit seinem eindringlichen Plädoyer für mehr Nachhaltigkeit die Zuhörer in seinen Bann: Professor Dr. Ottmar Edenhofer.

Wenn Zukunft nachhaltig auf den Nägeln brennt

Professor Dr. Ottmar Edenhofer, Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, forderte in seinem Vortrag „Ökonomie und Nachhaltigkeit“ die Finanzwirtschaft zu einer aktiven Rolle beim Umbau der Wirtschaft unter ökologischen und klimafreundlichen

Gesichtspunkten auf. Er warnte vor unabsehbaren gesellschaftlichen und finanziellen Schäden, sollte dem durch den Einsatz von fossilen Brennstoffen verursachten Kohlendioxidausstoß und der dadurch verursachten rasanten Erwärmung der Atmosphäre nicht zügig und konsequent Einhalt geboten werden. Dieser Umbau hin zu nachhaltigen Energieträgern müsse durch eine entsprechende, sozial abgefederte Bepreisung ökonomisch angetrieben werden.

Faszinierender Perspektivwechsel



Ulrike Hennesen ist Vorstandsreferentin bei der Kreissparkasse Köln.

„Mit dem Bonner Akademischen Sommer bietet uns die Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe eine exklusive Veranstaltung zu aktuellen Themen mit Bezug zur Finanzwirtschaft.

Mich begeistern immer wieder die sehr versierten Vortragenden und die gelungene Kombination aus Praxis und Wissenschaft. Gerade diesen Perspektivwechsel finde ich wesentlich, denn er ermöglicht den Blick über den Tellerrand.

Beispielhaft nenne ich Herrn Professor Dr. Ottmar Edenhofer, den Direktor des Potsdam-Instituts

für Klimafolgenforschung, der Fakten zum Klimawandel aufbereitet hat, die er wenige Tage später auch dem Bundeskabinett erläutern durfte. Auch Herr Professor Dr. Armin Falk faszinierte das Plenum mit seinem Blick aus der Zukunft zurück auf den digitalen Wandel unserer Gegenwart. Aber auch die weiteren Vorträge waren inspirierend.

Neben der Qualität der Vorträge dieser Tagung genieße ich stets auch sehr den Austausch mit den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus allen Teilen der Sparkassen-Finanzgruppe. Die Kolleginnen und Kollegen decken die gesamte Bandbreite der verschiedenen Bereiche bei Sparkassen und Verbundunternehmen ab. Dies ist eine fantastische Basis, um das eigene Netzwerk zu erweitern.

Für meine Aufgaben bei der Kreissparkasse Köln ist der Besuch des Bonner Akademischen Sommers sehr hilfreich.“

Derzeit, so Edenhofer, werde die Atmosphäre als globales Gemeinschaftsgut der Menschheit durch den ungebremsten Ausstoß von Kohlendioxid und anderen Schadstoffen wie eine „wilde Deponie“ benutzt. Deshalb müssten internationale Vereinbarungen getroffen werden, um dieser Belastung wirksam zu begegnen. In Deutschland solle ein CO₂-Preis dafür sorgen, den Einsatz der weiterhin im Überangebot vorhandenen und teilweise sogar subventionierten klimaschädlichen fossilen Brennstoffe so zu verteuern, dass es ökonomisch attraktiver sei, regenerative Energiequellen einzusetzen. „Denn nur wenn es uns gelingt, den CO₂-Ausstoß schnell spürbar zu senken, kann die dramatische Erderwärmung auf ein verträgliches Maß begrenzt werden.“

In der anschließenden Diskussion mit Frank Pierschel von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht Bonn, Dr. Michael Schulte, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Vest Recklinghausen, und Professor Dr. Edenhofer wurde deutlich, dass der Klimaschutz auch für die Finanzindustrie eine zunehmend hohe Bedeutung hat. Pierschel kündigte für den Dezember 2019 ein Nachhaltigkeits-Merkblatt der BaFin an und betonte die Vorreiterrolle seiner Anstalt bei der Verfolgung nachhaltiger Vorgaben. Die Einführung einer neuen Risikokategorie für Nachhaltigkeit werde es jedoch nicht geben, so Pierschel, dennoch würden die Kreditinstitute künftig zusätzliche Rahmenbedingungen hinsichtlich der Nachhaltigkeit im Finanzgeschäft zu beachten haben.

Schulte verwies darauf, dass Nachhaltigkeit zum genetischen Code der Sparkassen gehöre. Heute schon würden auch Klimarisiken in der Unternehmenspolitik berücksichtigt, deshalb sei es wünschenswert, regulatorische Maßnahmen zurückhaltend einzusetzen. Er warnte den Gesetzgeber davor, Verantwortlichkeiten auf die Finanzindustrie zu übertragen, weil damit die Gefahr planwirtschaftlicher Strukturen verbunden sei. Die Verpflichtung der Finanzindustrie, wirtschaftliche Lenkungswirkung zu entfalten, empfand Schulte als einen Irrweg.

Dass Klima- und Umweltschutz in breiten Bevölkerungsschichten einen großen Stellenwert einnimmt, verdeutlichten Professor Dr. Christian Klein vom Institut für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Kassel und Johannes Behrens-Türk von der DekaBank im Arbeitskreis „Nachhaltige Geldanlagen – Hype oder Megatrend“. Zwar, so Klein, werde der Begriff Nachhaltigkeit von vielen potenziellen Anlegern noch diffus definiert. Dennoch zeige die stark wachsende Nachfrage nach nachhaltigen Investments, dass Angebote und Beratungskompetenz zum Pflichtprogramm der Finanzindustrie gehörten, merkte Behrens-Türk in der von Dr. Klaus Krummrich von der Wissenschaftsförderung moderierten Diskussion an. Hier verfügten die Sparkassen über eine gute Ausgangslage, denn eine Befragung durch die Uni Kassel habe deutlich gemacht, dass die Menschen ihnen bei nachhaltigen Investments hohes Vertrauen schenkten, so Klein.

Digitale Zukunft ist ante portas

Den zweiten Themenschwerpunkt der Tagung bildeten die Herausforderungen, die aus dem sich wandelnden Geschäftsumfeld für die Finanzwirtschaft entstehen. Eine zentrale Rolle spielt für die Sparkassen bei der Zukunftsgestaltung der digitale Sektor, wie DSGVO-Präsident Schleweis verdeutlichte. Die zahlreichen Aktivitäten, mit denen die Gruppe sich und ihren Kunden die Möglichkeiten neuer Technologien erschließt, reichen von der Plattformökonomie über den digitalen Zahlungsverkehr bis hin zum Einsatz künstlicher Intelligenz und Blockchain.



Diskutierten über Herausforderungen und Anforderungen immer anspruchsvollerer Klimaschutzvorgaben für Finanzinstitute (v. l.): Professor Dr. Ottmar Edenhofer, Dr. Michael Schulte und Frank Pierschel.

In seinem Vortrag erklärte Professor Dr. Hannes Federrath, Leiter des Arbeitsbereichs Sicherheit in verteilten Systemen an der Universität Hamburg und Präsident der Gesellschaft für Informatik, die Systematik, Nutzungsmöglichkeiten und Vorteile, aber auch die Risiken von Private und Public Blockchain (z. B. für Handelsplattformen). Er stellte die Frage, ob es sich bei dieser Plattformtechnologie um eine nachhaltige Lösung auch für den Einsatz in der Finanzwirtschaft handle oder ob die verstärkte Nutzung als ein kurzfristiger Hype zu werten sei. Dem gingen in der anschließenden Podiumsdiskussion auch Joachim Erdle von der LBBW Landesbank Baden-Württemberg und Dr. Philipp Sandner vom Blockchain Center der Frankfurter School of Finance & Management unter reger Debattebeteiligung der Zuhörer auf den Grund.

Lernen und Wissen – Bausteine der Zukunft

Über den Stand des DSGVO-Projekts „Bankausbildung 2020“ informierten in einem Arbeitskreis Dr. Michael Thaler von der Management-Akademie sowie Anika Dresen von der Kreissparkasse Ahrweiler. In diesem Forschungsprojekt der Hochschule für Technik Stuttgart erfragten Studierende die Wünsche, Vorstellungen



Professor Dr. Hannes Federrath

und Zielsetzungen von Auszubildenden in der Sparkassen-Finanzgruppe. Daraus abgeleitet ergaben sich verschiedene Handlungsempfehlungen zur Bindungs- und Leistungsförderung des Nachwuchses. Sie umfassen Kernpunkte wie eine individuelle Aus- und Weiterbildungsgestaltung, Übertragung von Verant-

Denkanstöße für Forschung und Lehre



Marcel Munsch, M.Sc. ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Lehrstuhl für Banken und Betriebliche Finanzwirtschaft an der Universität Duisburg-Essen.

„Mein Gesamteindruck vom Bonner Akademischen Sommer, den ich in diesem Jahr erstmals besuchen durfte, war sehr positiv. Es gab genügend Gelegenheiten,

sich mit anderen Gästen in Ruhe auszutauschen. Zudem waren die Themen der Vorträge sehr aktuell und die jeweiligen Referenten absolute Experten auf ihren Gebieten. Aus wissenschaftlicher Perspektive war es besonders interessant zu erfahren, wie Praktiker und andere Wissenschaftler insbesondere die aktuellen Trend-Themen Nachhaltigkeit und

Digitalisierung einschätzen und welche Entwicklungen sie für den Bankensektor prognostizieren.

Meine Erwartungen wurden sogar eher übertroffen. Es war mir wichtig, neue Denkanstöße und Inhalte für die Forschung und den Lehrbetrieb unseres Lehrstuhls mitzunehmen. Das ist gelungen. Die Vorträge waren definitiv auf einem sehr hohen Niveau und fachlich diversifiziert, so dass es kaum bzw. keine Redundanzen gab. Insbesondere aus den praxisnahen Vorträgen konnte ich viel mitnehmen.

Der Austausch mit den anderen Teilnehmern ist mir sehr positiv in Erinnerung geblieben. Zudem war der Vortrag ‚Ökonomie und Nachhaltigkeit‘ von Professor Edenhofer unheimlich interessant und lehrreich. Mir ist aufgefallen, dass die Vorträge teilweise auf einem so hohen Niveau stattgefunden haben, dass sich anschließend eher eine Fragerunde als eine Diskussion ergeben hat.“

wortung, Transparenz und Einheitlichkeit im Übernahmesystem, vereinheitlichte Feedback- und Beurteilungssysteme innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe, flexiblere Arbeitszeit- und Arbeitsortgestaltung oder die Sicherheit in der Karriereplanung für die aktuellen Auszubildenden.

Als wichtiges Element der Mitarbeiterbindung nennt das Forschungsprojekt auch die Definition und Vermittlung eines wertorientierten Markenkerns, einer wertorientierten Kultur als verbindendes Kulturelement in der Sparkassen-Finanzgruppe. Diese Bindung sei zwar über alle beruflichen Phasen von großer Bedeutung, die Grundlagen könnten aber in der Berufsausbildung gelegt werden, um das positive Verhältnis zum Arbeitgeber Sparkasse entscheidend zu beeinflussen, so die These des Vortrages, der bei den Teilnehmern auf großes Interesse stieß und zu einem regen Feedback der Teilnehmer führte.

Finanzpartner Kommune als Herausforderung

Im Arbeitskreis Kommunalfinanzierung gelang es RA Ralf Josten, Chefjustiziar und Direktor Kommunen/Recht der Kreissparkasse Köln, sowohl aus juristischer wie betriebswirtschaftlicher Sicht die aktuellen Herausforderungen im Bereich Kommunalfinanzierungen praxisnah zu vermitteln. Zwar, so Josten, habe sich die finanzielle Situation der Städte und Gemeinden dank der boomenden Konjunktur verbessert. Allerdings seien immer noch große regionale Unterschiede in der Finanzausstattung der Kommunen festzustellen. So liege die Verschuldung im Saarland sechsmal höher als in Baden-Württemberg. In Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland wiesen die Kommunen exorbitant hohe Kassenkredite aus. Bundesweit belaufe sich die Summe der Kassenkredite auf 35 Milliarden Euro, die oft zum Schließen von Haushaltslücken „zweckentfremdet“ würden.

Zwar seien Kassenkredite für die Sparkassen aufgrund der Insolvenzunfähigkeit der öffentlichen Hände ausfallsicher, gleichwohl beinhalteten sie zahlreiche Portfoliorisiken, so Josten. Er spielte verschiedene Szenarien durch, die sich durch regulatorische Veränderungen des Solvabilitätsstatus der Kommunen oder durch den Wegfall von deren Insolvenzunfähigkeit für die kreditgebende Sparkasse bis hin zum Zusammenbruch des gesamten heutigen Systems der Kommunalfinanzierung ergeben könnten. Ein allzu starkes Engagement von Sparkassen beim Kassenkredit

könnte zu Unausgewogenheiten im eigenen Portfolio, zu einer Reduktion der Zinsspanne und damit zu Ertragsverlusten führen, warnte Josten in seinem Vortrag, dem sich eine rege Fachdebatte unter der Moderation von Professor Dr. Marwan Hamdan von der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe anschloss.

Im Wunderland der Online-Plattformen



Professor Dr. Hans-Gert Penzel

Zu einem ebenso interessanten wie launigen Ausflug in die internationale Banken- und Finanzwelt im Jahr 2035 lud Professor Dr. Hans-Gert Penzel, Geschäftsführer der ibi research an der Universität Regensburg, ein. Seine Kernthese: Der Einfluss von Google und Facebook, die Nutzung neuer digitaler Möglichkeiten, veränderte Finanzströme und Anlagemöglichkeiten sowie ganz neue Serviceinstrumente werden die Welt der Banken spürbar verändern, während sich das Finanzverhalten der Menschen im Vergleich zur Gegenwart nicht verändert haben wird. Nur wer sein unternehmerisches Verhalten und Angebot an diese schon heute absehbaren Entwicklungen anpasst, werde als Finanzinstitut überleben – das aber erfolgreicher denn je.

Einen Überblick über die Position der Braunschweiger Landesbank im Verbund der NordLB gab Christoph Schulz. Er skizzierte als Vorstandschef der Sparkasse und Vorstandsmitglied der Landesbank die durch den Einbruch des Chartergeschäfts verursachten Probleme der NordLB und verdeutlichte die Anstren-

Tolle Impulse gesetzt



Dr. Georg Stickel ist Vorstandsmitglied der Sparkasse Pforzheim Calw.

„Die Themen mit den Schwerpunkten digitale Entwicklungen und Nachhaltigkeit waren für mich sehr gut gewählt und die Referenten von Hochschule und Aufsicht konnten hier tolle

Impulse setzen. Ein Highlight war natürlich auch, dass sich DSGVO-Präsident Schleweis die Zeit genommen hat, dem Auditorium aus erster Hand Einblicke in die aktuelle Geschäftspolitik der Sparkassenorganisation zu geben und für Fragen zur Verfügung zu stehen.

Meine Erwartungen wurden sehr gut erfüllt. Neben dem Gehörten ist mir persönlich wichtig und hilf-

reich, zumindest im Nachgang, auch über die Präsentationen zu verfügen und den einen oder anderen Aspekt nochmals wirken zu lassen.

Die Workshops gaben die Möglichkeit, eigene Schwerpunkte zu setzen und die Fragestellungen, die die jeweilige Sparkasse und die eigene Aufgabe am meisten betreffen, zu intensivieren und in kleinen Gruppen zu diskutieren. Für mich waren zum Beispiel einige Aussagen von Frank Pierschel, der das Nachhaltigkeitsteam der BaFin leitet, sehr hilfreich.

Der Austausch mit Brancheninsidern aus der ganzen Republik ist neben den zahlreichen kompetenten Referenten sicherlich ein wesentlicher Bestandteil der Veranstaltung.

Eine Teilnahme am Bonner Akademischen Sommer kann ich auf jeden Fall empfehlen und werde diesen in den nächsten Jahren sicherlich auch wieder besuchen. So weitete die Veranstaltung den Blick über den Tellerrand des Tagesgeschäfts hinaus.“



Christoph Schulz

gungen, die unternommen werden, um die Bank auch unter dem Aspekt der regulatorischen Vorgaben wieder zu stabilisieren und im Verbund mit der Sparkasse Braunschweig auf einen zukunftssicheren Kurs zu bringen.

Wie stark beeinflussen kulturelle Unterschiede den ökonomischen Erfolg von Gesellschaften? Dieser Frage ging Professor Dr. Armin Falk, Vorstandsvorsitzender des briq Institute on Behavior & Inequality aus Bonn, in seinem Vortrag „Die Vermessung der Welt“ auf den Grund.

Auf Basis einer mit Koautoren vorgenommenen global repräsentativen Datenerhebung, dem „Global Preference Survey“, ermittelte Falk Maße für Zeit- und Risikopräferenzen, Reziprozität, Altruismus und Vertrauen bei insgesamt 80.000 Individuen in 76 Ländern. Dabei erwies sich, dass unterschiedliche kulturelle Präferenzen wie Risikobereitschaft, Reziprozität (Gegenseitigkeit im Handeln), Altruismus (Uneigennützigkeit) oder Vertrauen wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Erfolg beeinflussen können. Seine aus der Studie abgeleitete These: Gesellschaften, die über einen längeren Zeitraum mehr zur Geduld neigen, sind wirtschaftlich nachhaltig erfolgreicher. Denn sie verfügen über die Fähigkeit und die humanen Ressourcen, Erfolg über einen längerfristigen Zeitraum zu planen und das wirkt sich auch deutlich positiv auf die Bereitschaft zu nachhaltigen Investitionsvorhaben aus.



Professor Dr. Armin Falk

Die Bereitschaft, sich auf der Grundlage eines in fast zweieinhalb Jahrhunderten erworbenen Wissens stets neu zu erfinden und den immer wieder veränderten Anforderungen und Ansprüchen gerecht zu werden, ist das wohl entscheidende Erfolgsrezept der Sparkassen. Diese Fähigkeit zum nachhaltigen Wandel unter Wahrung des ursprünglichen gesellschaftlichen und sozialen Markenkerns wird auch in einer sich immer schneller drehenden Welt des technologischen Fortschritts wesentlicher Faktor für das Fortbestehen des Sparkassenmodells sein. Die Vorträge und die angeregten Diskussionen auch auf dem Bonner Akademischen Sommer 2019 machten deutlich, dass die Wissenschaft wesentliche Impulse geben und im fruchtbaren Dialog mit der Praxis den Pfad zur erfolgreichen Zukunftsbewältigung ebnet.

Juliane Clegg

Förderung der Wissenschaft bleibt essentiell

Neue Stiftung ebnet Weg in die Zukunft

Die Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe hat auch in 2019 viele Forschungsprojekte rund um das Thema Finanz- und Kreditwirtschaft unterstützt. Eine wegweisende Weichenstellung zur Errichtung einer Stiftung stand ebenfalls im Fokus.

Errichtung einer Stiftung

Die Organisationsform des Vereins Wissenschaftsförderung hatte sich zwar in der Vergangenheit bewährt, als fast alle Sparkassen eine Mitgliedschaft als selbst-

verständlich ansahen, aber gegenwärtig ist der Erhalt der Fördereinrichtung nicht gesichert. Eine auskömmliche Finanzierung dieser Institution, auch im Sinne der Beitragsgerechtigkeit, wäre gegeben, wenn sich möglichst alle Institute über den DSGVO-Haushalt daran beteiligen. In den vergangenen Jahren sind die Mitgliederzahlen bei der Wissenschaftsförderung jedoch zurückgegangen. Deshalb stellte sich für die Gremien des Vereins die Frage, in welcher Form die Förderung der Wissenschaft in Zukunft gesichert werden könnte.

Der Vorstand der Wissenschaftsförderung hatte – bereits beginnend in 2018 – ein Zukunftskonzept für die wissenschaftliche Fördertätigkeit der Sparkassen-Finanzgruppe ausgearbeitet. Hinsichtlich der künftigen Organisationsform ist aus Effizienz- und Reputationsgründen die gemeinnützige Stiftung vorgesehen. Die bestehenden Rücklagen des Vereins sollen in die Stiftung überführt werden; das gleiche gilt für die Vermögensbestände der Eberle-Butschkau-Stiftung.

Die Partizipation der Verbände und Institute der Sparkassen-Finanzgruppe soll wie bisher durch geeignete Stiftungsgremien, insbesondere durch ein Kuratorium, gewährleistet bleiben.

Das Zukunftskonzept der Wissenschaftsförderung hat die wichtigsten Entscheidungsgremien der Sparkassen-Finanzgruppe (Verbandsvorsteher, Girozentralleiter, Landesobleute sowie DSGVO-Gesamtvorstand) passiert. Am 24. Oktober 2019 hat die Mitgliederversammlung der Wissenschaftsförderung die Auflösung des Vereins und die Errichtung einer Stiftung beschlossen. Vorbehaltlich der Bereitstellung des jährlichen Budgets durch die DSGVO-Mitgliederversammlung sowie der Zustimmung der Stiftungsaufsicht und Finanzbehörde soll 2020 die neue „Stiftung für die Wissenschaft“ errichtet werden. Diese Stiftung wird die Förderzwecke des vormaligen Vereins mit einer guten Perspektive und um neue Aspekte erweitert fortführen.

Ausgewählte Projekte

Die im Folgenden vorgestellten Projekte stellen einen wichtigen Ausschnitt der Fördertätigkeit des Vereins dar. Dabei werden Themenstellungen wissenschaftlich bearbeitet, die praxisnah sind, aber auch einen theoretischeren Bezug haben können. Darüber geben die nachfolgend kurz beschriebenen Forschungsvorhaben Auskunft. Einen ausführlichen Überblick der Projektförderung gibt der jeweilige Jahresbericht der Wissenschaftsförderung.

Laufende Projekte

Finanzielle Bildung

Im Themenfeld der finanziellen Bildung beschäftigt sich Professor Dr. Lukas Menkhoff (Humboldt-Universität Berlin / DIW) in seinem Forschungsvorhaben „Finanzielle Bildung: Maßnahmen, Erfahrungen, Evaluierung und Ausblick“ vorrangig mit der Frage, wie finanzielle Bildung effizienter gestaltet werden kann. Dies soll auf Grundlage einer Meta-Analyse bereits vorhandener internationaler empirischer Studien erfolgen. Die Schlussfolgerungen aus seiner Untersuchung könnten dazu beitragen, weitergehende Forschungsfragen zur finanziellen Bildung herauszustellen.

KMU-Finanzierung



Beeinflusst Institutsvielfalt im Bankensektor den Grad und die Qualität der KMU-Finanzierung, so die Fragestellung eines Forschungsprojekts.

Foto: SparkassenBilderwelt des Deutschen Sparkassenverlags

Professor Dr. Dorothea Schäfer (DIW Berlin und Jönköping International Business School) forscht unter dem Titel „Die Bedeutung von Institutsvielfalt für Bankensektorstabilisierung und KMU-Finanzierung“ zu einem Thema, das bislang wissenschaftlich noch nicht ausführlich behandelt worden ist. Es sollen jene Faktoren identifiziert werden, die den Einfluss von Institutsvielfalt auf die Stabilität und Leistungsfähigkeit des Bankensektors in der KMU-Finanzierung bewirken. Die adressierte Fragestellung spielt unter anderem in der Diskussion über die EU-Bankenregulierung eine wichtige Rolle.

Nullzinspolitik und Sparkultur

Im Rahmen des Forschungsvorhabens „Niedrigzinspolitik und Sparkultur in Japan: Implikationen für die deutsche und europäische Wirtschaftspolitik“ untersucht Professor Dr. Gunther Schnabl (Universität Leipzig) den Einfluss der Nullzinspolitik auf die Sparkultur in Japan. Die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts werden dazu dienen, eine Grundlage für vergleichende Analysen mit Deutschland und Europa zu schaffen, um die Auswirkungen der Nullzinspolitik der EZB auf das Sparverhalten und die Funktionsweise des Bankensystems zu prognostizieren.

Tone from the Top

Mit dem Thema Risikokultur beschäftigen sich im Forschungsvorhaben „Der ‚Tone from the Top‘: Eine

empirische Analyse der Risikokultur in Sparkassen“ die Siegenerer BWL-Professoren Arnd Wiedemann und Volker Stein. Damit soll ein Beitrag zur konstruktiven Gestaltung einer Risikokultur in Sparkassen geleistet werden, die nicht als Restriktion für das Geschäftsmodell verstanden wird. Aktuell wird eine Umfrage der beiden Wissenschaftler in den Instituten der Sparkassen-Finanzgruppe durchgeführt.

Crowdfunding

Ein weiteres Projekt der Wissenschaftsförderung hat das Fraunhofer-Zentrum für Internationales Management und Wissensökonomie, Leipzig, übernommen. Das praxisnahe Forschungsvorhaben „Crowdfunding und Kreditfinanzierung“ soll den Status quo zu diesem Thema in der Sparkassen-Finanzgruppe ermitteln. Darüber hinaus geht es um die Rolle des Crowdfundings im Zusammenwirken mit dem Kreditgeschäft der Sparkassen. Von universitärer Seite unterstützt Professor Dr. Carolin Bock (TU Darmstadt) das Forschungsprojekt. Die Ergebnisse sollen dann zu einem Wissenstransfer in die Sparkassen-Finanzgruppe beitragen.

Robo Advice



Kann Robo Advice als Beratungsform sinnvoll sein – dieser Frage geht ein aktuelles Forschungsprojekt nach.
Foto: SparkassenBilderwelt des Deutschen Sparkassenverlags

Mit dem interessanten Thema Robo Advice beschäftigen sich unter dem Projekttitel „Robo Advice oder persönliche Finanzberatung: Auswirkungen auf Verhaltensanomalien bei Entscheidungen privater Anleger“ Professor Dr. Wolfgang Breuer (RWTH Aachen)

und Professor Dr. Claudia Breuer (S-Hochschule). Eine zentrale Fragestellung dieser Untersuchung lautet: Sind Szenarien in den Beratungsprozessen identifizierbar, in denen systematische Fehler im Vergleich zur „Homemade“-Anlageentscheidung provoziert werden? Die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts können wertvolle Hinweise dazu geben, ob Robo Advice als Beratungsform sinnvoll ist.

Ausblick

Der Zeitraum bis Ende 2020 wird stark von operativen Aspekten des Wechsels der Organisationsform geprägt sein. Das hängt vorrangig damit zusammen, dass im Liquidationsjahr 2020 der Verein abgewickelt und gleichzeitig die Stiftung errichtet wird. Außerdem findet dann der Übergang des Vereinsvermögens auf die Stiftung statt.

Im Liquidationsjahr wird der Verein keine neuen Forschungsvorhaben vergeben. Allerdings ist die bestehende Pipeline noch gut gefüllt. Erstmals ist die Einbindung eines außeruniversitären Kooperationspartners gelungen – die Förderung eines Projekts der Fraunhofer-Gesellschaft. Diesem Handlungsfeld wird auch die zukünftige Stiftung eine hohe Aufmerksamkeit schenken. Wann die Stiftung operativ tätig werden kann, ist unter anderem von der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde abhängig.

Themenfelder erweitern

Ein weiteres wichtiges Ziel ist die inhaltliche Erweiterung der Themenfelder künftiger Förderaktivitäten. Dem ist Rechnung getragen worden, indem die Stiftungszwecke in der neuen Stiftungssatzung allgemeiner formuliert worden sind. Konkret bedeutet dies, dass bestimmte Fragestellungen auch aus politikwissenschaftlicher oder soziologischer Perspektive behandelt werden. Das könnte beispielsweise eine Beschäftigung mit dem Begriff des Gemeinwohls sein. In diesem Bereich liegen jedenfalls viele wissenschaftlich lohnende und für die Sparkassen-Finanzgruppe hoch interessante Fragestellungen.

Gregor Mauer



Europa zwischen Chancen und Risiko: Darüber diskutierten beim 12. Magdeburger Finanzmarktdialog (v. l.) Georg Huber (DSGV), Uwe Burkert (LBBW), Professor Dr. Thomas Spengler (FZSE), Professor Dr. Peter Reichling (FZSE), Thomas Wunsch (Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt), Professor Dr. Horst Gischer (FZSE), Burkhard Balz (Deutsche Bundesbank) und Dr. Volker Treier (DIHK Berlin). Fotos: Guido Henkel

12. Magdeburger Finanzmarktdialog

Quo vadis Europa? Zwischen Brexit-Skylla und Zins-Charybdis

In welche Richtung wird sich Europa künftig entwickeln? Dieser hochaktuellen Fragestellung widmete sich der 12. Magdeburger Finanzmarktdialog.

Vertreter aus Praxis, Politik und Verbänden analysierten auf Einladung des Forschungszentrums für Sparkassenentwicklung e. V. (FZSE) der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg die wirtschaftlichen Herausforderungen und Perspektiven des Kontinents aus unterschiedlichsten Blickwinkeln.

Zur aktuellen Lage der Europäischen Union



Beleuchtete die aktuelle wirtschaftliche Situation in Europa: Uwe Burkert.

Uwe Burkert, Chefvolkswirt und Leiter des Konzernbereichs Research der Landesbank Baden-Württemberg, gab in seinem Vortrag „Die wirtschaftliche Lage Europas – Ist das Glas halbvoll oder halbleer“ einen Einblick in den ökonomischen Zustand Europas. Ungeachtet aktueller Herausforderungen stellte er seine positive Grundhaltung zu den bisherigen Errungenschaften der Europäischen Union heraus. Zunächst bewertete Burkert die Inflations- und Zinsentwicklung in den EWU-Gründungsstaaten. So befänden sich die Inflationsraten noch immer im Konvergenzprozess. Demgegenüber habe sich die Entwicklung der – seit 1999 rückläufigen – Zinssätze spürbar angepasst, so dass von einer wachsenden Zinskonvergenz im Währungsraum gesprochen werden könne.

EU-Integration für viele Firmen positiv

Bezogen auf das Wirtschaftswachstum habe Deutschland insbesondere im Außenhandel von der Euro-Einführung profitiert, wobei hier zunehmend der Export in Länder außerhalb des EWU-Gebiets ins Gewicht falle. Dementsprechend, so der Referent weiter, werte ein Großteil der deutschen Unternehmen die Integration Europas als nutzbringend und stehe ihr positiv gegenüber. Demgegenüber habe sich die fiskalische Disziplin im Zuge der Euro-Einführung im EU-Raum nicht verbessert, wobei Burkert Deutschland als Ausnahme

ansieht. Allerdings bewertet er die benannten Defizite als nicht besorgniserregend. Zwar zeichne sich eine Konjunkturschwäche im industriellen Sektor ab, innerhalb der anderen Branchen jedoch sei die Entwicklung – noch – konstant.

Der Preisdruck bleibe weiterhin moderat, die Negativrenditen globaler Anleihevolumen dehnten sich stetig aus. Eine Zinsanhebung erwartet Burkert allerdings frühestens gegen Herbst 2021. Als wenig problematisch sieht er Target-Salden, eine größere Herausforderung stellen seiner Ansicht nach dagegen die sinkenden Marktanteile Europas am gesamten Welt-BIP dar. Burkert plädierte für eine überzeugende Gesamtstrategie, mit der die Europäische Union Lösungsansätze für die problematischen Entwicklungen unter anderem im Bereich der anhaltenden Niedrigzinsen, der öffentlichen Verschuldung, der mangelhaften Digitalisierung sowie der sich abzeichnenden Konjunkturschwäche entwickeln sollte.

Herausforderungen für die Kreditwirtschaft

Georg Huber, Leiter der Brüsseler Repräsentanz des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV), gab unter dem Leitthema „Herausforderungen für die Kreditwirtschaft“ einen Einblick in die aktuellen Probleme regional operierender Kreditinstitute in der EU. Im Umfeld allgemein abnehmender Wirtschaftsdynamik habe auch die Profitabilität der Banken gelitten. Insbesondere der deutsche Bankensektor werde von Analysten häufig als „overbanked“ kritisiert.



Referierte zu den Herausforderungen für die Kreditwirtschaft innerhalb der Europäischen Union: Georg Huber.

Dabei werde aber allzu oft übersehen, dass die teilweise stark voneinander abweichenden nationalen Umfeldbedingungen durchaus auch unterschiedliche Bankenstrukturen erforderten. Das deutsche Drei-Säulen-System im Kreditsektor sei beispielsweise optimal auf das vorwiegend mittelständisch geprägte Wirtschaftssystem der Bundesrepublik ausgerichtet. Die europaweite Bankenregulierung tue sich allerdings schwer, derartige strukturelle Unterschiede in den verschiedenen EU-Ländern adäquat abzubilden. Die Bankstellendichte in Deutschland bewege sich im EU-Durchschnitt und die Tatsache, dass auch hierzulande ein spürbarer Konzentrationsprozess zu beobachten sei, verdeutliche, dass der Bankenmarkt der Bundesrepublik sich nicht markant vom EU-Durchschnitt abhebe.

Bankstellendichte im EU-Durchschnitt

Besonderheiten stellen Huber zufolge hingegen die vergleichsweise geringen Preise im Einlagengeschäft, der hohe Anteil sogenannter „weniger bedeutender Institute“ und die stabile Kreditvergabetätigkeit dar, die sich insbesondere für Bankkunden als vorteilhaft erwiesen. Auch das zwischen den EU-Mitgliedsstaaten herrschende Missverhältnis hinsichtlich der Quoten an notleidenden Krediten in den Bankportfolios sprach der Referent an.

Einen weiteren Schwerpunkt widmete Huber den aktuellen Herausforderungen durch Digitalisierung, Basel-III-Finalisierung und immer eindringlicher geforderte nachhaltige Finanzierungsprinzipien. So sollten interne und externe Prozesse unter Kunden- und Effizienzgesichtspunkten schrittweise digitalisiert werden, wobei es der Anspruch sein müsse, durch sinnvolle Regulierung faire Voraussetzungen für alle Marktteilnehmer zu schaffen. Die Basel-III-Umsetzung wird aus Sicht von Huber zu einem signifikanten Anstieg der Regulierungslast für kleinere und mittelgroße Banken führen. Die im neuen Bankenpaket erstmalig enthaltenen Entlastungsvorschläge wertete der Referent als einen ersten Schritt in Richtung Proportionalität. Mit Blick auf die Nachhaltigkeitsforderungen plädierte Huber für ein stimmiges Gesamtkonzept. Der Finanzindustrie dürfe und könne nicht die alleinige Verantwortung übertragen werden. Ebenso sei es nicht sinnvoll, die Anforderungen an die Eigenkapitalunterlegung bei „grünen Anlageprojekten“ aufzuweichen, nur um damit Investitionsanreize zu setzen. Vielmehr müsse auch hier das Prinzip der

Abwägung zwischen Risiko und Erfolgsperspektiven gelten.

Deutscher Außenhandel im internationalen Gegenwind



Warf einen kritischen Blick auf die Herausforderungen für den deutschen Außenhandel angesichts sich eintrübender Exportperspektiven:
Dr. Volker Treier.

Dr. Volker Treier, Außenwirtschaftschef und Mitglied der Hauptgeschäftsführung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, warf unter dem Thema „Gegenwind im Außenhandel – Reaktionsmöglichkeiten der deutschen Wirtschaft“ einen kritischen Blick auf die Herausforderungen des deutschen Außenhandels angesichts der sich eintrübenden Exportperspektiven. So sei der Erfolg der deutschen Wirtschaft zwar nicht von Exporten in bestimmte Schwerpunktländer abhängig, vielmehr wirke sich die sich abschwächende globale Wirtschaftsentwicklung negativ auf den Außenhandel aus. Als einen der wenigen Hoffnungsträger benannte Treier die sich stabilisierenden Wirtschaftsstrukturen in Lateinamerika. Einen bedeutenden negativen Einfluss auf den internationalen Handel übe auch der weiter schwelende Handelskonflikt zwischen den USA und China aus. Nach den USA griffen auch immer mehr andere Länder verstärkt auf protektionistische Maßnahmen wie Zölle und restriktive Maßnahmen zum Schutz des eigenen Standortes zurück.

Der DIHK-Repräsentant plädierte in diesem schwierigen Umfeld dafür, die digitale Entwicklung hierzulande verstärkt voranzutreiben und sich nicht auf angebliche Bedrohungen durch den wachsenden Einfluss Chinas auf die deutsche Unternehmenslandschaft zu versteifen.

Der Brexit aus Sicht der heimischen Wirtschaft

Thomas Wunsch, Staatssekretär des Ministeriums für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt, beleuchtete die möglichen Auswirkungen des Brexit auf die sachsen-anhaltinische Wirtschaft. Mit einem Volumen von 1,3 Milliarden Euro sei Großbritannien gegenwärtig noch der zweitwichtigste Außenhandelspartner Sachsens-Anhalts, wobei sich die Importe bereits seit 2013 rückläufig gestaltet. Ein ungeordneter Brexit würde Schätzungen des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung IWH Halle zufolge zu einem Nachfragerückgang in der Größenordnung von 25 Prozent führen, verbunden mit einer Verringerung des sachsen-anhaltinischen Bruttoinlandsprodukts zwischen 0,15 und 0,3 Prozent sowie der Gefährdung von 100.000 Arbeitsplätzen, warnte Wunsch. Auf einen geregelten Austritt Großbritanniens sei Sachsen-Anhalt dagegen gut vorbereitet: Bereits 2018 seien bilaterale Verträge und Abkommen einem solchen Szenario entsprechend angepasst worden. Besonders Hochschulen, Professoren, Wissenschaftler und Studierende seien abgesichert, versicherte Wunsch. Zudem stehe die Regierung mit Kommunen



Welche Auswirkungen ein Brexit auf die sachsen-anhaltinische Wirtschaft haben könnte, erläuterte Thomas Wunsch.

und Unternehmen im ständigen Dialog, um sie bestmöglich auf eventuelle Veränderungen vorzubereiten. Als positiv wertete Wunsch die Tatsache, dass sich sachsen-anhaltinische Unternehmen im bundesrepublikanischen Vergleich als besonders krisenresistent darstellten, und dass der Brexit durchaus auch für die heimische Wirtschaft neue Impulse setzen könnte.



Zum Thema Errungenschaften und Perspektiven des europäischen Integrationsprozesses referierte Burkhard Balz.

Geldpolitische Perspektive der europäischen Entwicklung

Einen Überblick über die Errungenschaften und Perspektiven des europäischen Integrationsprozesses gab abschließend Burkhard Balz als Vorstandsmittglied der Deutschen Bundesbank, indem er „Handlungsalternativen der Geldpolitik“ thematisierte. Er hob die Widerstandskraft der europäischen Gemeinschaft insbesondere in schwierigen Zeiten hervor, die sie beispielsweise beim Fall des Eisernen Vorhangs, bei der Terrorbedrohung oder bei den zurückliegenden Finanzkrisen bewiesen habe. Aktuell stehe die EU erneut vor vielfältigen Herausforderungen, die sie nur geschlossen und mit Entschlossenheit erfolgreich meistern könne. Vor allem die komplexe Gemengelage einer sich abkühlenden konjunkturellen Entwicklung, einer kriselnden Automobilindustrie, weltweit protektionistischer Tendenzen, eines sich abschwächenden Außenhandels und der dauerhaften Niedrigzinspolitik gebe Anlass zur Sorge. Als stabilisierende Elemente wirken laut Balz dagegen vor allem der weiter boomende Bausektor sowie die starke Binnennachfrage.

Zinsentwicklung im Fokus der Diskussion

Mögliche negative Auswirkungen des Brexit auf den deutschen Außenhandel wollte Balz mit Blick auf die geltenden WTO-Regeln nicht überbewerten. Allerdings könnten die Risiken eines ungeordneten Brexit noch immer nicht abschließend eingeschätzt werden. Balz

plädierte für eine präventive Stärkung des Finanzsystems, für ein klares Bekenntnis zur europäischen Idee und warnte vor der Gefahr, die mit dem Aufbau neuer Handelsgrenzen verbunden sei.

Im Zentrum der von Professor Dr. Peter Reichling (FZSE) moderierten Podiumsdiskussion stand die Frage, welchen Einfluss die Zinsentwicklung auf die wirtschaftliche Entwicklung in Europa haben wird. Für die Politik sei vor allem die zunehmende finanzielle Last bei eventuell steigenden Zinsen problematisch. Aus Bankensicht könnte ein zu starker Anstieg der Zinsen die ohnehin angespannte Ertragssituation weiter verschärfen. Denn kurzfristig stiege in diesem Szenario der Zinsaufwand, während der Zinsertrag aufgrund von mittel- und langfristigen Forderungen auf der Aktivseite zunächst stagniere. Einen Königsweg hin zur Normalisierung der EZB-Zinspolitik, so sahen es die Diskussionsteilnehmer, gebe es derzeit

wohl kaum, auch weil Europa unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten vor einer Anzahl weitergehender Herausforderungen stehe. Diese könnten nur dann erfolgreich bewältigt werden, wenn einer gemeinsamen europäischen Position Vorrang vor nationalen Partikularinteressen gegeben werde.

Abschließend dankte der Geschäftsführende Direktor des FZSE, Professor Dr. Horst Gischer, Vortragenden, Diskutanten und Helfern für das Zustandekommen einer Informationsveranstaltung, die allen Teilnehmern wieder einmal Wissensvermittlung und Zukunftsinpiration bieten konnte. Der Magdeburger Finanzmarktdialog 2020 wird mit dem Motto „Gemeinwohl als Zukunftsaufgabe: Daseinsvorsorge neu gedacht“, einen ebenso spannenden wie richtungweisenden Themenkatalog bieten.

Marie Elisabeth Alert, Christian Ilchmann

Newsticker

Die 43. Öffentliche Vortragsveranstaltung der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte am 24. März 2020 bei der Ed. Züblin AG in Stuttgart hat das Thema „Globale Unternehmensstrategien: Über den grenzüberschreitenden Umgang mit Menschenrechten“.

www.unternehmensgeschichte.de



In der Reihe „Lecture Events“ des Centers for Financial Studies (CFS) und des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte (IBF) referiert Mathias Morys PhD (University of York) am 29. Januar 2020 im House of Finance in Frankfurt über das Thema „Taming the Global Financial Cycle: Central Banks and the Sterilization of Capital Flows under the Classical Gold Standard (1891–1913)“.

www.ibf-frankfurt.de



Die 24. Interdisziplinäre Jahreskonferenz zu Entrepreneurship, Innovation und Mittelstand (G-Forum) des Förderkreises Gründungs-Forschung findet vom 30. September bis 2. Oktober 2020 in Karlsruhe (KIT) statt.

www.fgf-ev.de



Die 27. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Finanzwirtschaft (German Finance Association) findet am 2. und 3. Oktober 2020 an der Universität Innsbruck statt.

www.dgf.info



Begrüßten die Teilnehmer am Workshop, der anlässlich des 200. Geburtstages des österreichischen Sparkassenwesens in der Donaumetropole Wien stattfand: Dr. Wilhelm Kraetschmer vom Österreichischen Sparkassenverband (links) und Chris de Noose, Weltinstitut/Europäische Vereinigung der Sparkassen- und Retailbanken. Fotos: Mag. Alfred Paleczny

Financial History Workshop in Wien

Sparkassen vermitteln weltweit Finanzwissen

Anlässlich des 200. Geburtstages der österreichischen Sparkassen tagte der Financial History Workshop 2019 in der Donaumetropole

Wie schafft es ein Kreditinstitut ins Guinness-Buch der Rekorde? Zum Beispiel, indem es die weltweit größte Lehrveranstaltung zum Thema Finanzbildung durchführt. Dies gelang der rumänischen Banca Comerciala Romana BCR, die am Weltspartag 2018 über 13.000 Menschen in 25 Städten gleichzeitig schulte.

Die BCR ist eine Tochter der österreichischen ERSTE Group und damit Teil der europäischen Sparkassenfamilie. Deshalb war der Rekord auch ein Thema beim Financial History Workshop „Sparkassen als Vermittler von Finanzwissen“. Er fand am 27. September 2019

anlässlich des 200. Geburtstags der österreichischen Sparkassen in Wien statt.

Chris de Noose, Weltinstitut/Europäische Vereinigung der Sparkassen- und Retailbanken, und Dr. Wilhelm Kraetschmer vom Österreichischen Sparkassenverband begrüßten die internationalen Teilnehmer. Beide hoben hervor, dass Sparkassen seit ihrer Gründung eine besondere Verpflichtung zur Förderung und Verbreitung finanzieller Bildung haben.

Sparkassen der Bildung verpflichtet

Wie Dr. Thomas Ruoss, Universität Zürich und Katholische Universität Löwen, anschließend demonstrierte, wirkte das 1924 gegründete Internationale Institut der Sparkassen als Drehscheibe für die Vermittlung von ökonomischem Wissen. Es bot den Sparkassen und



Margarita Castañeda



Dr. Thomas Ruoss



Dr. Inga-Lill Söderberg

ihren Verbänden ein Forum für den Informations- und Erfahrungsaustausch und trug dazu bei, neue Themen und Konzepte bei ihnen zu verankern.

Im weiteren Verlauf des Workshops präsentierten Referenten aus vier europäischen Ländern historische und aktuelle Initiativen der Sparkassen im Bereich der finanziellen Bildung.

Finanzbildung für junge Menschen

Zu den zahlreichen Aktivitäten der spanischen Sparkassen, die Margarita Castañeda vom Spanischen Sparkassenverband CECA vorstellte, gehört auch eine virtuelle Ausstellung. Diese rückt das Sparen in den

Mittelpunkt und greift dazu auch auf Objekte und Dokumente des historischen Archivs der CECA zurück.

Professor Dr. Kent Eriksson und Dr. Inga-Lill Söderberg, Royal Institute of Technology Stockholm, zeigten auf, dass die Bevölkerung der skandinavischen Länder über ein im internationalen Vergleich überdurchschnittliches Finanzwissen verfügt. Dazu hätten auch die Sparkassen einen Beitrag geleistet, indem sie sich – beispielsweise in Schweden – seit vielen Jahrzehnten insbesondere für die ökonomische Bildung von Kindern und Jugendlichen engagieren.

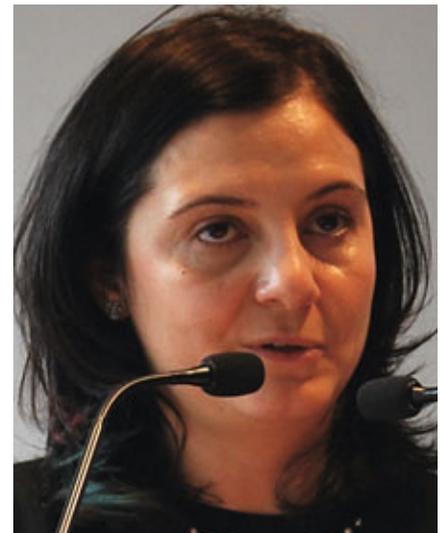
Viele Menschen in Rumänien dagegen wissen verhältnismäßig wenig über finanzielle Planung und den richtigen Gebrauch von Finanzprodukten. Die BCR hat deshalb die „Geldschule“ (Scoală de bani) ins Leben gerufen, in deren Rahmen auch der eingangs erwähnte



Prof. Dr. Bettina Fuhrmann



Alfred Paleczny



Nicoleta Deliu

Guinness-Buch-Rekord zustande kam. Wie Nicoleta Deliu, Leiterin Unternehmenskommunikation und Community Affairs bei BCR, erläuterte, sind die Lerngruppen in der Regel sehr viel kleiner. Dennoch konnte die BCR in den vergangenen drei Jahren 320.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene schulen.

Ähnlich wie in Skandinavien reicht das Engagement der österreichischen Sparkassen für finanzielle Bildung historisch weit zurück. Wichtige Meilensteine ließ Alfred Paleczny vom Österreichischen Sparkassenverband Revue passieren. Besonders erfolgreich war die Einführung der Werbefigur „Sparefroh“ in den 1950er-Jahren. Sie erlangte schnell große Popularität und ist bis heute die Marke, unter der die Sparkassen ihr umfangreiches Bildungsangebot für junge Menschen herausgeben.

Umgang mit Geld spielend erlernen

Professor Dr. Bettina Fuhrmann, Wirtschaftsuniversität Wien, stellte die Ergebnisse mehrerer internationaler

Studien zur Finanzkompetenz (Financial Literacy) vor. Sie hob hervor, dass der Fokus solcher Studien in der Regel auf der Messung des Finanzwissens (Financial Knowledge) liege. Finanzkompetenz umfasse aber mehr als reines Wissen um ökonomische Begriffe und Zusammenhänge. Ebenso wichtig seien die Einstellungen und das Verhalten der Menschen. Es sei jedoch schwerer, empirische Studien zu konzipieren und durchzuführen, die auch diese Dimensionen berücksichtigen.

Nach diesem Einblick in die Theorie der Financial Literacy-Forschung endete der Workshop mit einem Ausflug in die Praxis der finanziellen Bildung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten das FLiP (Financial Life Park) der ERSTE Bank und erfuhren, wie dort Schülerinnen und Schüler verschiedener Altersstufen auf spielerische Weise an den verantwortungsvollen Umgang mit Geld herangeführt werden.

Weitere Informationen:

<https://www.wsbi-esbg.org/Events/FinHistory>

Dr. Thorsten Wehber

Sparkassen in historischen Umbrüchen am Beispiel Berlins



Wendezeiten

Sparkassen in der Geschichte,
Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanz-
gruppe e. V. (Hrsg.), Abt. 1: Dokumentation, Bd. 33
Deutscher Sparkassenverlag, Stuttgart 2019
ISBN: 978-3-09-308150-7

Berlin steht wie keine andere Stadt für die wechselvolle Geschichte Deutschlands insbesondere im 20. Jahrhundert. Viele politische und gesellschaftliche Entwicklungen vollzogen sich hier in teils exemplarischer, teils einzigartiger Weise. Auch die Geschichte der 1818 gegründeten Berliner Sparkasse wurden dadurch maßgeblich geprägt.

Unter dem Titel „Wendezeiten“ stand die Frage nach den Wirkungen von historischen Umbrüchen auf die Entwicklung der Berliner Sparkasse im Mittelpunkt des **Sparkassenhistorischen Workshops** 2018 der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e. V.

Mit Beiträgen von Professor Dr. Günther Schulz, Klaus-Dieter Marten, Professor Dr. Christopher Kopper, Thomas Einert und Martin Schmitt sowie einem Zeitzeugengespräch mit Hubertus Moser, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Berliner Sparkasse.

Reif fürs Archiv

Als sich auch der Plattenteller rund ums liebe Geld drehte

Finanzberatung im Beat-Sound der Swinging Sixties

Warum war ein 50 Jahre altes Vinyl-Schätzchen „Reif fürs Archiv“ des DSGV? Die Antwort auf diese Frage geht zurück bis in die Anfänge des heute selbstverständlichen Einsatzes moderner Technologien.

Neben vielen anderen Objekten birgt das Historische Archiv des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes



Anlageberatung für junge Menschen: Ein Song-Cover ganz im Stil der Swinging Sixties als Werbeträger.

(DSGV) auch eine kleine Sammlung von Vinyl-Schallplatten. Eine davon – eine Single mit einem Cover im typisch bunten Design der „Swinging Sixties“ – erinnert an den ersten Versuch einer computergestützten Anlageberatung vor 50 Jahren.

Junge Leute für die Sparkassen gewinnen

Er nahm seinen Anfang im Dezember 1968, als der Zentrale Werbeausschuss des DSGV darüber beriet, wie man junge Menschen in zeitgemäßer Form für ein zielgerichtetes Sparen gewinnen kann. Auf dem Tisch lag ein innovativer Vorschlag: In Kooperation mit einer Publikumszeitschrift sollten Fragebögen gestreut werden, in denen Interessierte ihre Wünsche und Ziele ebenso eintragen können wie Angaben zu ihrer finanziellen Situation und ihren Anlagepräferenzen. Der Clou war, dass die Auswertung mithilfe eines Computerprogramms erfolgte und jeder Teilnehmer einen Brief mit den für ihn errechneten Anlagevorschlägen erhielt. Dieser Vorschlag gefiel dem Ausschuss – vor allem weil die Aktion „die Sparkassen bei der Jugend als aufgeschlossene moderne Institute ins Gespräch bringen würde“.

„Hallo Partner, weck dein Geld auf“

Der daraufhin ins Leben gerufene Sparkassen-Computer-Service wurde zum Kern der ersten integrierten Werbekampagne der Sparkassen, die unter dem Slogan „Hallo Partner, weck dein Geld auf“ lief. Der Slogan war

zugleich der Titel eines eigens dafür produzierten „Beat-Songs“. Er wurde auf Schallplatte gepresst und in großer Auflage von den Sparkassen an junge Kunden verteilt. Zu hören war der Song auch in einem TV-Werbespot.



Gestartet wurde die Kampagne Mitte August 1969 in Düsseldorf auf der ersten großen deutschen Jugendmesse „teenage-fair“, wo sich bereits tausende Jugendliche Anlagetipps vom Sparkassen-computer holten. Als Beilage in der Zeitschrift „Für Sie“ gelangte der Fragebogen anschließend an ein Massenpublikum. Höhe- und Endpunkt war der Weltpartag am 30. Oktober 1969. Zahlreiche Sparkassen machten den Computer-Service zum Zentrum ihrer Veranstaltungen für Jugendliche und junge Erwachsene wie Pop- und Schlagerkonzerte und Tanzpartys.

Goldener Computer für „junge Träume“

Das erhoffte Ziel, ein moderneres Image der Sparkassen bei jungen Leuten zu erzeugen, wurde erreicht. Deshalb kam der Sparkassen-Computer-Service 1970 erneut in einer Werbekampagne zum Einsatz. In deren Zentrum stand der zum „Goldenen Tag“ geadelte Weltpartag. Mit der Botschaft „Der goldene Computer hilft Träume erfüllen“ und dem dazu passenden Bild eines goldfarbenen Elektronenrechners warben die Sparkassen für die Teilnahme an ihrer Fragebogenaktion. Dank verbesserter Programme erhielten die

Der goldene Computer
hilft Träume erfüllen

Er sagt Ihnen, wie Sie mit Ihrem Geld Ihre Wünsche wahr machen können. Wünsche wie: Automatisch reicher werden. Mit Geld Geld verdienen. Sich mal was Besonderes leisten. Besser wohnen. Sorglos alt werden.

Machen Sie mit beim Sparkassen-Computer-Service. Sie holen einfach einen Fragebogen bei der Sparkasse und wählen Ihren Lieblingstraum. Der Computer schickt Ihnen dann seinen goldenen Rat. Und der ist auf Ihre Ziele und Möglichkeiten zugeschnitten.

Träumen Sie nicht länger nur von schöneren Zeiten. Wecken Sie jetzt Ihr Geld auf. Der Weltpartag wäre doch zum Beispiel der goldrichtige Tag für den Start in eine goldene Zukunft. Und denken Sie daran: Wenn's um Geld geht — Sparkasse.

30. OKTOBER WELTPARTAG - NIEBEN - FREIWEISIG SPAREN - GELD RICHTIG ANLEGEN

DER GOLDENE TAG

Es ist so einfach... Sparkasse

Die Anzeige „Der goldene Computer“ aus der Zeitschrift Burda Moden, 1970.

Kunden diesmal konkretere und individueller auf sie zugeschnittene Anlagevorschläge, insbesondere für den Abschluss von Sparplänen.

Da der Werbe- und Marketingeffekt im Vordergrund stand, war der geschäftspolitische Nutzen des Sparkassen-Computer-Services jedoch erschöpft. Vielmehr arbeiteten Sparkassen in den folgenden Jahren daran, die Kompetenz ihrer Anlageberater aus Fleisch und Blut hervorzuheben. Die Computer verschwanden vorerst wieder in den Kellern und Rechenzentren und unterstützten, verborgen vor den Augen der Kunden, ihre menschlichen Kollegen.

Dr. Thorsten Wehber

Seminartermine im Wintersemester 2019/20

Veranstaltungsort: Räume des Instituts, Wallstraße 11, 55122 Mainz
Veranstaltungszeit: Mittwoch, 19 Uhr s. t.

Mittwoch, 27.11.2019

Bayer/Monsanto und Linde/Praxair im Licht ungeschriebener Zuständigkeiten der Hauptversammlung

Rechtsanwalt Dr. Klaus-Dieter Stephan
Frankfurt am Main

Mittwoch, 04.12.2019

Die Bedeutung eines Compliance-Management-Systems und von Internal Investigations nach dem geplanten Verbandssanktionengesetz

Dr. Adrian Jung, Staatsanwalt beim Bundesgerichtshof, Karlsruhe, derzeit beim Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, Sonderauftrag Internal Investigations, Berlin

Mittwoch, 11.12.2019

Rechtsthemen im Zusammenhang mit der Ersetzung von Referenzzinssätzen

Dr. Burkhard Rinne, LL.M.
Rechtsanwalt, Partner, Attorney-at-Law (New York)
Linklaters LLP
Frankfurt am Main

Mittwoch, 15.01.2020

Vom Mieten- zum Zinsdeckel? Zum Beschluss des BVerfG zur Mietpreisbremse und seiner (möglichen) Bedeutung für die Kreditwirtschaft

Professor Dr. Matthias Cornils
Hochschullehrer
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Mittwoch, 22.01.2020

Reform der europäischen Aufsichtsbehörden – Vertane Chance oder gelungener Kompromiss?

Georg Baur
Mitglied der Geschäftsleitung,
Leiter des Geschäftsbereichs Recht,
Regulierung und Banksteuerung
Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands,
VÖB, e.V., Berlin

Dienstag, 21.04.2020 **um 18 Uhr**

Kollektivrechtsschutz im Kapitalmarktrecht

Antrittsvorlesung von Professor Dr. Jürgen Ellenberger,
Vizepräsident des Bundesgerichtshofs.

Veranstaltungsort:

Johannes Gutenberg-Universität
Haus Recht und Wirtschaft I
Hörsaal RW 2
Jakob-Welder-Weg 9, 55128 Mainz

Institut für deutsches und internationales Recht des Spar-, Giro- und Kreditwesens an der Johannes Gutenberg-Universität Wallstraße 11, 55122 Mainz

Telefon: (06131) 3931-709

Fax: (06131) 3931-718

E-Mail: info@institut-kreditrecht.de

Internet: www.institut-kreditrecht.de

Direktoren: Prof. Dr. Peter O. Mülbert
Prof. Dr. Dr. h. c. Uwe H. Schneider

Assoziiert: Prof. Dr. Reinhard Welter

Wissenschaftliche Mitarbeiter:

Geschäftsführender Assistent
Herr Ass. iur. Marcus Mandl



Ein besonderes Highlight der Reise: Bei der Brasilianischen Zentralbank wurden die Teilnehmer der Exkursion herzlich von Denise Rodrigues da Silva und Fabio Coelho begrüßt.

Bildungsreise nach Argentinien und Brasilien

Auf dem Kontinent der tiefen Gegensätze

Wenn einer eine Reise tut ... Die EBUSti-Teilnehmer der Exkursion nach Südamerika sammelten überwältigende Eindrücke – in vielerlei Hinsicht.

Die Eberle-Butschkau-Stiftung bietet einen optimalen Rahmen, um studentische fachbezogene Auslands-exkursionen zu organisieren. Neben der finanziellen Unterstützung und der Vermittlung von Kontakten seitens der Stiftung spielen das Engagement sowie der Zusammenhalt der Kollegiaten untereinander dabei eine besondere Rolle.



Die EBUStis haben die Stiftung schon auf vielen Kontinenten wie Europa, Asien und Afrika bekannt gemacht. Das Organisationsteam, bestehend aus Cristian Cajigal-Nunez, Elisabeth Otte, Lucy Stövesand und Tobias Tilgner, kam zu dem Entschluss, einen weiteren Kontinent zu bereisen, und entschied sich daher für Südamerika.

Südamerika begeistert mit seiner Vielfalt, Natur, spannender Wirtschaftsentwicklung und seinen lebendigen Metropolen. Das sahen auch die elf Kollegi-



Der Obelisk – das Wahrzeichen von Buenos Aires, der Hauptstadt von Argentinien. Foto: Herbert Brant

aten so und begannen Anfang September 2019 ihre Reise. Der erste Stopp war die argentinische Hauptstadt Buenos Aires. Das „Paris Südamerikas“ ist von geballter Geschichte geprägt. Von Zeugnissen der Unabhängigkeitskämpfe über Kunstmuseen und Tangobars bietet die Stadt reichlich Highlights.

Im „Paris der Neuen Welt“

Die Entdeckungsreise begann für die elf Kollegiaten mit einem Termin bei der Deutschen Botschaft in Argentinien. Dort erhielten sie vom Leiter der Wirtschaftsabteilung einen umfassenden Einblick in die aktuelle wirtschaftliche Lage Argentiniens. Das Land ist derzeit von einem hohen Maß an Unsicherheit geprägt, was sich primär in der enorm hohen Inflationsrate sowie dem Verfall der Währung widerspiegelt. Den Verfall des Pesos erlebten die Kollegiaten hautnah während ihres Aufenthalts. Beispielsweise wich die Hotelrechnung vor Ort zu ihrem Vorteil von dem Preis der Onlinebuchung ab. Zu den weiteren aktuellen Herausforderungen Argentiniens zählt außerdem der hohe Anteil des informellen Sektors. Dieser Umstand wird durch die Devisenbeschränkungen weiter verstärkt.

Neben den Abhebungsgebühren regulieren Kapitalmarktkontrollen und Transaktionsgebühren den Zahlungsverkehr in Argentinien. Solche Gebühren sind in Deutschland heutzutage undenkbar. Zudem versucht Argentinien, seine wirtschaftliche Lage durch neue Steuereinnahmen – wie z. B. die Importstatistikgebühr – aufzubessern.

Ein weiteres Diskussionsthema bei den Terminen vor Ort waren die anstehenden Wahlen in Argentinien. Diese verfolgten die Kollegiaten in Deutschland weiter und wissen heute, dass sich Alberto Fernandez im ersten Wahlgang um das Präsidentenamt gegenüber Mauricio Macri durchsetzen konnte und mit ihm auch Ex-Staatschefin Cristina Kirchner an die Spitze zurückgekehrt ist. Die Informationsquelle war unter anderem das argentinische Tageblatt, das 1874 von den Brüdern Alemann gegründet worden ist. Die Kollegiaten haben sich mit zwei Chefredakteuren insbesondere über die Themen Unternehmensnachfolge und Digitalisierung ausgetauscht.

Die „Hop on – Hop off“-Bustour durch verschiedenste Viertel überzeugte die Kollegiaten von der Vielseitigkeit der Stadt Buenos Aires, in der Historie und Moderne im Einklang stehen.



Dr. Ralf Horlemann, Gesandter und Leiter der Wirtschaftsabteilung an der Deutschen Botschaft in Buenos Aires, mit seinen Besuchern.

Rio – Polarisierende Stadt der vielfältigen Kontraste

Die zweite Station der Reise war das brasilianische Rio de Janeiro. Wenige Städte sind so polarisierend, von so starken Kontrasten geprägt und gleichzeitig mit so unglaublicher Natur gesegnet wie Rio de Janeiro. Die von Meer, Dschungel und Bergen umgebene Stadt lernten die EBUStis näher kennen. Eine Besonderheit spielte hierbei die Sicherheitslage im Land. Die Gruppe hielt sich an die Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes und berücksichtigte auch die Hinweise des



Der Geschäftsführer der Deutschen Auslandshandelskammer (AHK) in Buenos Aires, Federico Thielemann, und Marcos Krepel von der Commerzbank begrüßten die Gäste aus Deutschland herzlich.

Generalkonsulats. Während ihrer Reise durch Rio de Janeiro wurden die elf Kollegiaten immer wieder für die Gefahrenlage sensibilisiert. Beispielsweise beim Besuch der deutsch-brasilianischen Schule: Hier erklärte der stellvertretende Schulleiter, dass die Fenster des Schulgebäudes in Richtung des angrenzenden Favelas aus schusssicherem Fensterglas bestehen. Die deutsch-brasilianische Schule wird zu 95 Prozent von brasilianischen Schülern besucht, zwölf der 30 Lehrkräfte sind Deutsche.



Die Christus-Statue – Weltbekanntes Wahrzeichen von Rio de Janeiro.
Foto: Jose Antonio Núñez

Der stellvertretende Schulleiter berichtete, dass Deutschland bei vielen Brasilianern besonders aufgrund seiner Wirtschaftsstrukturen, seiner Kultur, der deutschen Sprache sowie der Qualität von Produkten angesehen ist. In Brasilien hingegen wird Kulturarbeit durch die Politik eher vernachlässigt. Diskriminierung spielt im Alltag eine wesentliche Rolle, so dass der Leiter des Goethe-Instituts von einer Zwei-Klassen-Gesellschaft sprach. Zudem werden seiner Einschätzung nach zu wenig Mittel in die Infrastruktur der Stadt investiert.

Sowohl in Argentinien als auch in Brasilien zählen zu den Angeboten des Goethe-Instituts Sprachprogramme für Pflegekräfte, die durch deutsche Vermittlungsagenturen finanziert werden. Ziel ist es, dass die ausgebildeten argentinischen oder brasilianischen Fachkräfte innerhalb eines halben Jahres ein Sprachniveau erreichen, das es ihnen erlaubt, in deutschen Krankenhäusern zu arbeiten.

Im Cultural Center of Brasil erfuhren die elf Kollegiaten mehr über die Geschichte der brasilianischen Zentralbank sowie über die Währungshistorie des Landes. Im Museum of Tomorrow wiederum lag der Fokus auf der Zukunft und Nachhaltigkeitsaspekten.

Lucy Stövesand, Sparkasse Paderborn-Detmold

EBuSti-Kollegiaten bei der Sparkasse Osnabrück

Gegenseitiger Lerneffekt

Im Rahmen eines Workshops wurde unter Beteiligung von EBUSti-Kollegiaten an einem erneuerten Nachwuchskundenkonzept gearbeitet. Gemeinsam mit Spezialisten der Sparkasse Osnabrück erfolgte eine Analyse mit anschließender Konzeption.

In verschiedenen Formaten, wie beispielsweise einem World Cafe oder der Diskussion im Plenum, erörterten die Teilnehmer die möglichen Bedürfnisse der verschiedenen Kundengruppen. Auf Basis dieses Brainstormings wurden die Ansätze für ein optimales Angebot an junge Sparkassenkunden abgeleitet. Vor dem Hintergrund vergleichbarer Herausforderungen in anderen Sparkassen sowie auch persönlicher Eindrücke konnten die jungen Teilnehmer wertvolle zusätzliche Aspekte in die Entscheidungsdiskussion einbringen. Diese studentische, eigenverantwortlich

organisierte Initiative der Kollegiaten nutzte auch die Sparkasse Osnabrück, um so praxisnahe Fragestellungen und diskutierte Lösungsansätze auch aus einem externen Blickwinkel zu beleuchten.

Für die beteiligten Kollegiaten Le-Roy Gräff, Julian Quenzer und Henrik Lahrmann bot wiederum der Workshop nicht nur eine wertvolle Erfahrung sondern auch die Möglichkeit, die Lösungsansätze der Sparkasse Osnabrück hinsichtlich der aktuellen Herausforderungen in diesem Segment unter verschiedensten Blickwinkeln zu bereichern und zu ergänzen. Der Dank des EBUSti-Teams geht an die Sparkasse Osnabrück, die mit ihrer Einladung zum Workshop eine Möglichkeit bot, konstruktiv und in angenehmer Atmosphäre an der Erarbeitung des neuen Konzeptes mitwirken zu können.

Bereichernde Ideen

Die Einbindung von Studierenden in den Workshop erwies sich für die Sparkasse Osnabrück als guter Griff. Warum, das erklärt Sebastian Tiemann, Leiter Vertriebskonzepte der Sparkasse.



Herr Tiemann, Sie haben Studierenden Gelegenheit gegeben, sich an einem Workshop zum neuen Nachwuchskundenkonzept der Sparkasse Osnabrück zu beteiligen. Was hat Sie dazu bewogen?

Im Rahmen der Konzepterstellung war es uns wichtig, ein möglichst differenziertes Bild zu dieser Thematik zu erhalten. Inspiriert durch die EBUSti-Sommeraka-

Die Teilnehmer am Workshop der Sparkasse Osnabrück mit Sebastian Tiemann, Leiter Vertriebskonzepte der Sparkasse (4. v. l.).

demie im Haus der Sparkasse Osnabrück hatte unser Vorstandsmitglied Nancy Plaßmann die Idee, die Kollegiaten zu diesem Thema mit einzubeziehen und stellte den Kontakt her. So konnten wir neben internen auch externe Sichtweisen, idealerweise aus der Zielgruppe selbst, berücksichtigen.

Warum überhaupt ein neues Nachwuchskundenkonzept?

Wir sehen bei dieser Zielgruppe das Erfordernis zu einem Umdenken. Historisch bedingt lag der Fokus der Sparkasse Osnabrück – wie bei den meisten anderen Sparkassen – schwerpunktmäßig in einer Betrachtung der Kundengruppe U-18. Dies war früher auch der richtige Weg, denn wer als Kind oder Jugendlicher erst einmal sein Girokonto bei der Sparkasse hatte, blieb in der Regel auch. In Zeiten, in denen ein Kontowechsel allerdings in maximal zwei Minuten erfolgen kann, ist es umso wichtiger, den Blick auf die Zielgruppe der 18- bis 30-Jährigen zu richten, da hier der Marktanteil kräftig unter Druck geraten ist. Hier müssen wir als Sparkasse Osnabrück, aber auch als Sparkassenfinanzgruppe insgesamt, besser verstehen, was die Kunden bewegt und wie wir sie mit ihren Bedürfnissen und Erwartungen abholen können.

Was konnten die EBUStis zu dieser Diskussion beitragen?

Da die drei Kollegiaten ja im Kern selbst Teil der Zielgruppe sind, konnten sie natürlich optimal ihre

eigenen Wünsche als Kunden, aber auch Erfahrungen aus ihren vorhergehenden Engagements und ihren Sparkassen mit einbringen.

Hat die Einbindung institutsfernen Sachverstands die konzeptionellen Überlegungen bereichert?

Definitiv. Sowohl durch die im Vorfeld zur Verfügung gestellten Informationen als auch durch viele gute Ideen und Anregungen in der Diskussion. Für mich ist klar, dass dies nicht die letzte Einbindung von Studierenden war.

Was konnten aus Ihrer Sicht die EBUStis durch diesen Workshop lernen?

Zum einen konnten die drei Beteiligten inhaltlich Aspekte rund um das besprochene Themenfeld mitnehmen. Zum anderen waren sie sehr positiv überrascht von der offenen und transparenten Diskussionskultur im Haus der Sparkasse Osnabrück. Die Vorteile einer solchen Diskussionskultur konnten auch sie unmittelbar an den starken Ergebnissen des Workshops ablesen.

Bachelor-Abschluss der Hochschule gefeiert

Auszeichnung für die Jahrgangsbesten

126 Nachwuchskräfte der Hochschule der Sparkassenfinanzgruppe haben im Sommersemester 2019 den Bachelor-Abschluss erlangt. Zur großen Abschlussfeier hatten sich in Bonn rund 400 Gäste eingefunden.

„Angesichts der enormen strukturellen Veränderungen in der Finanzwelt ist der deutliche Trend zu höherer Bildung sehr erfreulich“, stellte Hochschulrektor Professor Dr. Bernd Heitzer mit Blick auf die hohe Zahl der Absolventen fest. Die zwei besten Absolventen des Semesters, Kevin Weinert von der Sparkasse Siegen (2. v. l.) und Fabian Wöhler von der Sparkasse Herford (2. v. r.), wurden traditionsgemäß von

der Eberle-Butschkau-Stiftung im Beisein von Bärbel Kaatz, Leiterin des Kollegs der Eberle-Butschkau-Stiftung, und Professor Dr. Bernd Heitzer ausgezeichnet.





Herzlich begrüßt vom Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Bamberg, Stephan Kirchner (links), wurden die Teilnehmer am Kommunikationskurs gemeinsam mit ihrem Trainer Dr. Nikolai A. Behr (2. v. l.).

Kommunikations- und Medientraining im Frankenland

Überzeugend auftreten ist auch Übungssache

„Man kann nicht nicht kommunizieren“! Und so platt das auch klingt – es stimmt tatsächlich. Umso wichtiger für die angehenden Fach- und Führungskräfte der Sparkassen-Finanzgruppe aus dem Bereich der Eberle-Butschkau-Stiftung (EBuSti) also, im Rahmen ihrer Persönlichkeitsbildung das Thema Kommunikation richtig anzugehen. „Überzeugend auftreten und gewinnend präsentieren“, so lautete das Thema, das 14 Kollegiaten der Organisation für ein zweitägiges Seminar in die Weltkulturerbestadt Bamberg lockte.

Nach einer Begrüßung durch Stephan Kirchner, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Bamberg, erarbeiteten die Teilnehmer gemeinsam mit Dr. Nikolai A. Behr, dem Gründer und Geschäftsführer des Deutschen Instituts für Kommunikations- und Medientraining (DIKT), Strategien zum erfolgreichen Auftritt in Interviews, Reden und Präsentationen. Anstatt selbst nur dem Fachmann, der in der Medienbranche durchaus kein Unbekannter ist, zu lauschen und Folien zu studieren, traten die Kollegiaten selbst vor die Kamera und



Übung macht den Meister: Praktisches Kommunikationstraining vor laufender Kamera.

trainierten ihre Körpersprache – von der Stimme bis hin zur Interaktion mit dem Publikum.

In der jeweils anschließenden Videoanalyse reflektierten sie ihre Wahrnehmung und erhielten individuelles Feedback zu ihrem Auftreten. Die Quintessenz, die die Teilnehmer aus den unterschiedlichsten Sparkassen und Landesbanken in diesem Seminar mitgenommen

haben: Übung macht den Meister – vorausgesetzt natürlich, man weiß, worauf es ankommt. Und das immerhin wissen sie jetzt. Wenn die so Geschulten also zukünftig sich selbst und ihre Organisation nach außen vertreten müssen, denken sie sicher gerne an zwei spannende Tage in der Sparkasse Bamberg zurück.

Julian Zeiß, Sparkasse Bamberg



Mit viel Engagement und viel Freude ging das gesamtdeutsche EBUSti-Team auf die Strecke: (v. l.) Le-Roy Gräff (Sparkasse Wilhelmshaven), Maximilian Vorwieger (Stadtsparkasse Remscheid), Jan Wagner (Sparkasse Marburg-Biedenkopf), Christina Garbs (Kreissparkasse Syke), Elisabeth Otte (Sparkasse Leipzig), Ines Erler (Erzgebirgssparkasse).

EBUSti-Team beim Sparkassenmarathon

Nach zehnjähriger Pause nahmen sechs Kollegiatinnen und Kollegiaten am traditionsreichen Sparkassenmarathon teil, der in diesem Jahr in Halle an der Saale stattfand. Mit dem Marathon trotzten die Hallenser nach den Worten ihres Bürgermeisters auch dem kurz vor dem Lauf stattgefundenen Anschlag auf eine Synagoge. „Halle ist bunt, und wir lassen uns nicht unterkriegen“, so seine Aussage bei der Begrüßung der Teilnehmer. Die Laufstrecke über zehn Kilometer bzw. in Halbmarathon-Distanz führte von der Altstadt vorbei an vielen Sehenswürdigkeiten, die die grüne Stadt Halle zu bieten hat. Das Besondere: Gleichzeitig

mit dem Sparkassenlauf wurde auch der Mitteldeutsche Marathon ausgetragen, was die Verbundenheit zwischen den Sparkasenteams und den übrigen Athleten stärkte. Der „EBUSti“-Schriftzug auf den Trikots des Teams führte zu mancher neugierigen Frage aus dem Publikum nach dessen Bedeutung, was dem Team die Möglichkeit gab, für die Sparkassen-Nachwuchsförderung Werbung zu betreiben. Die gut organisierte und spannende Veranstaltung gab damit allen Anlass für das Team, sich auf den nächsten Sparkassenmarathon in München im Mai 2020 zu freuen.

Zeitschrift „CREDIT and CAPITAL MARKETS – KREDIT und KAPITAL“

Die Hefte 2/2019, 03/2019 enthalten folgende Abhandlungen:

Rainer Maurer

The Time Series Properties of the Real Exchange Rates between the Member States of the European Monetary Union

Guido Baldi and Alexander Lange

The Interest Rate Sensitivity of Investment

Christian Kalhoefer and Guenter Lang

The More the Merrier? Detecting Impacts of Bank Regulation after the Global Financial Crisis

Daniel Förster and Martin Walther

The Link between incomplete Information on the Interbank Network and Counterparty Risk

Ferdinand Graf and Martin Dittgen

Networks and News in Credit Risk Management

Matthias Köhler

An Analysis of Non-Traditional Activities at German Saving Banks – Does the Type of Fee and Commission Income Matter?

Alexander Conrad, Doris Neuberger, Florian Peters, and Fabian Rösch

The Impact of Socio-Economic and Demographic Factors on the Use of Digital Access to Financial Services

Johannes Gerlach and Daniel Rugilo

The Predicament of FinTechs in the Environment of Traditional Banking Sector Regulation – An Analysis of Regulatory Sandboxes as a Possible Solution

Felix Krauß

Regulatory Capital Management: Fair Value Measurement and Regulatory Capital Ratios

Kai-Oliver Maurer

Honesty in Regional Cooperative Banks

Eine Veröffentlichung dieser Aufsätze ist in Heft 4/2019 vorgesehen:

Zum diesjährigen 50. Jubiläum des Konstanzer Seminars sind in der Special Issue Ausgabe des Credit and Capital Markets wesentlich relevante Publikationen des Symposiums der letzten Jahre aufgegriffen worden. Das Konstanzer Seminar, im Jahr 1970 von Prof. Karl Brunner gegründet, dient dem intensiven Austausch über aktuelle Fragen der Geldtheorie und -politik und ist heute so aktuell wie zur Zeit seiner Gründung.



CREDIT and
CAPITAL MARKETS
KREDIT und KAPITAL
Herausgegeben von
Ansgar Belke,
Hans-Peter Burghof,
Hendrik Hakenes.

Advisory Board: Sylvester C.W. Eijffinger,
Daniel Gros, Jürgen von Hagen,
Hans-Helmut Kotz, Lars Norden,
Marliese Uhrig-Homburg,
Marco Wilkens.

Redaktion: Claudia Breuer,
Dr. Klaus Krummrich

Redaktionsbüro: Barbara Speh-Freidank
c/o Universität Hohenheim (510 F),
D-70599 Stuttgart
Tel.: +49 (0)711-459-2 36 36
Fax.: +49 (0)711-459-2 34 48
E-Mail: ccm@uni-hohenheim.de

Vertrieb für die Sparkassen-Finanzgruppe:
Deutscher Sparkassenverlag GmbH, Lothar Barthel,
Telefon: (07 11) 7 82-16 93, Fax: (07 11) 7 82-22 08
E-Mail: lothar.barthel@dsv-gruppe.de